Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.56 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nummer 58 — Dienstag, 10. März 1942 — 90. Jahrgang

Der Sieg des Sonnenbanners

Das Ende des anglo-amerikanischen Imperialismus im Südwest-Pazifik

as. **Berlin**, 10. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der vierte Kriegsmonat in Ostasien begann mit allerschwersten Schlägen für die Demokratien. Kapitulation Javas, Eroberung Ranguns durch die Japaner, Landung der Japaner auf Neu-Guinea, das sind Meldungen, die begreiflicherweise in England und in den USA. die düstere Stimmung und die Unruhe, in Australien die Angst und Nervosität noch verstärkten. Es ist auch London und Washington nicht möglich, die Bedeutung dieser Schläge abzuleugnen oder zu verkleinern, denn zu oft hat sich die anglo-amerikanische Presse mit der Bedeutung Javas und Ranguns befaßt. Mit der Eroberung Javas beherrschen die Japaner nunmehr die vier Hauptstraßen zum Indischen Ozean, Malakka, Sunda, Lombok und Torres. Außerdem kontrollieren sie von jetzt an das gesamte Olvorkommen im Pazifik. Eine unmittelbare Folge ist, daß Australien beispielsweise jetzt sein Benzin aus den USA. beziehen muß. Die „New York Times" nennt denn auch den Fall Javas den entscheidenden Schlag gegen die Verbündeten im südwestlichen Pazifik. Ein anderes New Yorker Blatt stellt fest, daß damit der Kampf zur Erhaltung einer Ausgangsstellung für eine spätere Operation gegen Japan verloren sei. Außerdem liege jetzt die Ostküste Indiens dem Zugriff Japans offen, das auch die Verbindungswege zwischen Indien und Australien unterbrochen habe. Aus Washington wird denn auch der „New York Times" gemeldet, daß dort der Fall von Java tiefsten Eindruck gemacht und alle sorgfältig ausgearbeiteten Pläne über den Haufen geworfen habe.

Erbärmlich im Stich gelassen

Es ist nun ganz besonders reizvoll, einmal festzustellen, was denn die USA. und England taten, um diesen Stützpunkt, über dessen Bedeutung sie sich nicht im unklaren waren, zu verteidigen und wie denn der „unaufhörliche Strom der Verstärkungen", der doch nach den anglo-amerikanischen Meldungen auf Java geleitet wurde, aussah. Unter den 98000 Mann, die auf Java bedingungslos die Waffen streckten, befanden sich ganze 5000 „Alliierte", d. h. Australier, Engländer und Amerikaner. Man hat also auch hier die Holländer in den Krieg gehetzt, sie aber erbärmlich im Stich gelassen, denn auch die bestellten und schon bezahlten Flugzeuge wurden nicht geliefert und man hat versucht, die Welt zu bluffen.

Roosevelts Kriegsschuld erneut bestätigt

Die „New York Times" bemüht sich, dieses Versagen der Amerikaner damit zu entschuldigen, daß das Arsenal der Demokratien noch nicht über genügend Waffen verfügt habe. Dabei entschlüpft dem amerikanischen Blatt das höchst interessante Eingeständnis, daß alle Verhandlungen mit Japan nur dem einen Zweck dienten, Zeitzugewinnen. Die Zeitung schreibt nämlich, „die Schwierigkeiten, die Lieferungsversprechen zu erfüllen, waren von denjenigen Amerikanern vorausgesagt worden, die auf Zeitgewinn und bessere Vorbereitung drängten und hofften, daß der Krieg solange verhindert werden konnte, bis das Arsenal der Demokratien gefüllt wäre. Deshalb hat Staatssekretär Hull die hoffnungslosen Verhandlungen mit Japan hingezogen solange er konnte. Die rasch aufeinanderfolgenden Katastrophen Pearl Harbour, Singapur, Burma und Java haben diese Zeit verschlungen, die durch diese Politik gewonnen worden war." Mit anderen Worten heißt das, man wollte Japan solange hinhalten, bis es durch die Wucht des amerikanischen Kriegsmaterials erdrückt worden wäre. Die „New York Times" bestätigt damit vor aller Welt noch einmal die Kriegsschuld Roosevelts.

Direkte Bedrohung Indiens

Durch solche Pläne haben die Japaner einen dicken Strich gemacht. Das japanische Schwert schlug zu und heute fragt man sich in England und in den USA. voller Nervosität, was die Japaner mit den starken Kräften tun werden, die durch die Kapitulation Javas frei werden. Mit größer Sorge blickt man nach dem Fall Ranguns nach Indien, besonders doch auch japanische Zeitungen den Verlust Ranguns für die Engländer als eine direkte Bedrohung Indiens und verweisen darauf, daß Burma immer eine Schlüsselstellung in der indischen Unabhängigkeitsfrage einnahm. Auch die „Times" kennzeichnete noch unlängst Rangun, das als der größte Reishandelsplatz der Welt anzusprechen ist und einen vorzüglichen Hafen mit modernen Dock- und Werftanlagen besitzt, als das „Tor Indiens". Mit der Eroberung dieser Stadt, von der die englische Presse noch im vorigen Monat sagte, daß ihr Fall nicht weniger bedeutsam als der Singapurs sein würde, haben die Japaner nach Westen hin einen großen Erfolg errungen.

Zugleich haben sie mit der Landung auf Neu-Guinea ihren Angriff gegen Australien weiter vorgetragen. Sie hatten diesen Punkt, der sich ständig weiter nach Süden vorschiebenden Front bisher aufgespart. Englische Blätter rechnen nun aus, daß die Landestellen der Japaner nur noch 600 Kilometer von Australien entfernt sind. Kein Wunder also, daß die Nachricht von der Landung der Japaner auf Neu-Guinea schockartige Wirkungen in Australien auslöste. Amerikanische Zeitungen möchten zwar glauben machen, daß riesige Geleitzüge mit Kriegsmaterial nach Australien unterwegs seien, doch ist kaum anzunehmen, daß man mit solchen Bluff-Meldungen in Australien heute noch Eindruck machen kann. Warum sollten auch gerade die Australier die hilfe- und Unterstützung erhalten, die bisher noch jedem Schlachtopfer der Plutokratien versprochen, aber nicht geschickt wurde.

27000 BRT. versenkt

Mehrere tiefgegliederte Feldstellungen des Feindes im mittleren Frontabschnitt durchbrochen — 52 Sowjetflugzeuge gestern vernichtet — Erfolgreicher Vorstoß deutscher Seestreitkräfte ins nördliche Eismeer

Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront setzte der Feind seine Angriffe auch gestern erfolglos fort. Im mittleren Frontabschnitt durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS trotz zähen Widerstandes mehrere tiefgegliederte Feldstellungen des Feindes. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 52 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vermißt wird.

Bei einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in das nördliche Eismeer versenkten Zerstörer bei der Warøyinsel ein sowjetisches Handelsschiff. Im weiteren Verlauf der Unternehmung wurden drei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen.

Im Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Kampf- und Jagdfliegerkräfte zersprengten britische Truppenansammlungen und griffen Flugplätze des Feindes in der östlichen Cyrenaika, sowie westlich Alexandrien an.

Im Hafen von Tobruk wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Auf Malta richteten Bombentreffer große Zerstörungen in Flugplatzanlagen an.

Deutsche Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27000 BRT., darunter zwei Tanker.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

98000 Mann auf Java zur Kapitulation gezwungen

Darunter nur 5000 Briten, Australier und US-Amerikaner

Tokio, 9. März. **Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 22.20 Uhr (15.20 Uhr MEZ.) bekannt:**

Die japanischen Streitkräfte, die gegen die Hauptmacht des Feindes in der Umgebung von Surabaya und Bandung operierten, zwangen die feindlichen Streitkräfte die aus 93000 Mann holländischer und 5000 Mann australische, britischer und amerikanischer Truppen umfassen, am 9. März um 15 Uhr (8.00 Uhr MEZ.) zur bedingungslosen Kapitulation. Die Kapitulation erfolgte innerhalb von neun Tagen seit der Landung japanischer Truppen am 1. März.

Im Kampfabschnitt Bandung erschien bereits am 7. März abends gegen 11 Uhr ein niederländischer Generalmajor mit einer weißen Fahne beim japanischen Oberkommando und ersuchte um Waffenstillstand.

Die Forderung des japanischen Oberkommandierenden lautete jedoch auf bedingungslose Kapitulation der Gegner im Gebiet von Bandung; die schließlich angenommen wurde. Am Tage darauf, also am 8. März, nachmittags um 3 Uhr, trat der niederländische Generalmajor von Starkenborgh im Flugzeug auf dem Flugplatz Kalidjata nördlich von Bandung ein und teilte die Bereitschaft zur Kapitulation aller noch auf Java stehenden Streitkräfte mit, also vor allem derjenigen Einheiten, die im Gebiet um Surabaya japanischen ebenfalls eingeschlossen worden waren. Die Verhandlungen fanden im Hotel Isola statt. Der Generalgouverneur forderte daraufhin über den Rundfunk die niederländischen Streitkräfte zur Einstellung der Feindseligkeiten auf.

In Batavia herzlich begrüßt

Die in Batavia einziehenden Truppen wurden von der einheimischen Bevölkerung freudig und herzlich begrüßt. Vor dem Gouverneursgebäude hat sich ein überraschendes Schauspiel. Hier legte die einheimische Bevölkerung einen unvermuteten Enthusiasmus an den Tag. Als im Gouverneursgebäude die Vereinbarungen über die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung getroffen wurden hörte man draußen neben lauten Banzai-Rufen auch immer stärker werdende Ausrufe wie „Nieder mit den Niederländern!" oder „Nieder mit den Demokraten!"

Loslösung von England und USA.

Tokio, 9. März. Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei aus Batavia meldet, versammelten sich am Montagmittag über 20000 Einwohner von Batavia zu einer eindrucksvollen Kundgebung, die im Zeichen der Loslösung der Indonesier in Niederländisch-Indien von der holländischen Herrschaft stand. An der Kundgebung nahmen die Vertreter aller politischen Parteien Niederländisch-Indiens teil. Den noch in Batavia verbliebenen Niederländern wurde nahegelegt, sich von England und USA. zu lösen und am Aufbau des neuen Niederländisch-Indien mitzuwirken.

Der Sieger Generalleutnant Imamura

Tokio, 9. März. Wie jetzt bekannt gegeben wurde, stehen die japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Hitoshi Imamura, der 55 Jahre alt ist und früher im Generalstab tätig war. Im weiteren Verlauf seiner militärischen Laufbahn war Imamura stellvertretender Stabschef der Kwantungarmee und brachte längere Zeit in England und Indien zu. Als militärischer Oberbefehlshaber wird er gleichzeitig die Rechte des Generalgouverneurs ausüben.

Der britische Befehlshaber in Burma abgesägt

General Hutton muß für die Fehler des Amateurstrategen Churchill büßen

Stockholm, 9. März. Nach dem Verlust der burmesischen Hauptstadt hatte Churchill nichts Eiligeres zu tun, als den dort befehligenden General abzusetzen. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, wurde der Kommandierende General von Burma, Hutton, durch General Alexander ersetzt. Damit hat Churchill die Niederlage zwar nicht wettgemacht, aber er hat etwas zur Beruhigung der öffentlichen Meinung getan.

Die Burmastraße endgültig erledigt

Tokio, 9. März. Wie „Tokio Nitschi Nitschi" am Montag zum Fall Ranguns feststellt, wurde die burmesische Hauptstadt nach genau 21 Tagen seit Beginn der Operationen erobert. In dieser Zeit hätten die japanischen Truppen ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Sie hätten sich durch dichtes Dschungel gewunden und Eisenguten als Lasttiere benutzen müssen, sie hätten ferner steile Bergpfade unter Mitnahme von Artillerie bewältigt und unter Lebensgefahr reißende Stromschnellen durchwatet, bis es schließlich gelungen sei, den Gegner zum Kampf zu stellen. Jetzt sei Tschiangkaischeks Burmastraße endgültig abgeschnitten, und damit die Lebensader, die Tschungking in die Lage versetzte, Japan seit fünf Jahren hartnäckig Widerstand zu leisten, unterbunden. Die Besetzung Burmas stelle außerdem eine direkte Bedrohung des größten britischen Stützpunktes im Osten, Indien, dar. Sie bedeute gleichzeitig die Unterbrechung der Verbindung zwischen den Streitkräften Englands und denen Tschiangkaischeks. Für die Bevölkerung Burmas, die seit vielen Jahren unter britischem Joch schmachte und die jetzt die japanischen Truppen mit offenen Armen empfange, schlage nunmehr die Stunde der Unabhängigkeit unter Japans Schutz.

Umbesetzungen in der USA.-Kriegsmarine

Stockholm, 10. März. (Funkmeldung.) Admiral Stark wurde zum Befehlshaber der USA.-Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern ernannt, meldet Reuter aus Washington. Admiral King, der Oberbefehlshaber der USA.-Flotte, werde gleichzeitig die Aufgaben des Chefs der Flottenoperationen übernehmen, die bisher Admiral Stark oblagen. Letzterer werde sich demnächst nach London begeben, um Vizeadmiral Giormley abzulösen, der gegenwärtig der rangälteste USA.-Marineoffizier in Großbritannien sei. Giormley werde einen Posten auf See übernehmen.

Die Berufung des Admirals Stark zum Befehlshaber der USA.-Streitkräfte in den europäischen Gewässern bedeutet nicht, daß die Amerikaner hier wesentliche Streitkräfte unterbieten, bemerkt der Londoner Nachrichtendienst. Die Ernennung sei vielmehr im Hinblick „auf sich in Zukunft ergebende Möglichkeiten erfolgt."

Admiral King besitze jetzt eine größere Befehlsbefugnis, als je ein amerikanischer Admiral zuvor gehabt habe. Seine Vorgänger hätten erst den Chef der Flottenoperationen befragen müssen.

Malta

Von Konteradmiral **Brüninghaus**

Kurz vor dem Weltkriege galt Malta, um mit den Worten eines bekannten englischen Publizisten zu reden, als die stärkste Seefestung der Welt, stärker als Gibraltar oder Hongkong, da es keine Landgrenzen zu schützen hat und deshalb einer stärkeren Selbstverteidigung fähig ist als die anderen Bollwerke des Empire.

Die geopolitische Lage Maltas auf dem halben Seewege zwischen Gibraltar und Port Said ist eine denkbar günstige. Sie erkannt zu haben, ist das Verdienst Nelsons, der 1798 mit seinem Geschwader vor der Insel, die damals auf Befehl Napoleons von den Franzosen besetzt war, erschien. Erst 1800 ergab sich die ausgehungerte Besatzung. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und

(Weltbild — M.)

Paris führte dann zu dem Vertrage von Amiens, in welchem u. a. steht: „Die Streitkräfte Seiner Britischen Majestät werden die Insel innerhalb dreier Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden räumen oder auch früher, wenn es sich machen ließe." Malta sollte dem Orden (den früheren Johanniterm später Maltesern) zurückgegeben werden. England dachte selbstverständlich nicht entfernt daran, einen derartig günstig gelegenen Stützpunkt zu räumen oder seine Herrschaft mit jemand anders zu teilen. Im Pariser Vertrage von 1814, bestätigt durch den Wiener Kongreß, wurde Malta notgedrungen als britische Besitzung anerkannt, da

Der Sieger Generalleutnant Imamura

Tokio, 9. März. Wie jetzt bekannt gegeben wurde, stehen die japanischen Streitkräfte in Niederländisch-Indien unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Hitoshi Imamura, der 55 Jahre alt ist und früher im Generalstab tätig war. Im weiteren Verlauf seiner militärischen Laufbahn war Imamura stellvertretender Stabschef der Kwantungarmee und brachte längere Zeit in England und Indien zu. Als militärischer Oberbefehlshaber wird er gleichzeitig die Rechte des Generalgouverneurs ausüben.

An dem Kaisfall auf der Place de la Concorde, wo die Pariser Bevölkerung im Laufe des Sonntags defilierte, hatte eine Abordnung der deutschen Botschaft durch Gesandten Schleier und eine Abordnung der italienischen Botschaft durch Botschafter Buti Kränze in deutschen bzw. italienischen Farben niedergelegt. Auch der Kommandant von Groß-Paris nahm an der Trauerfeier teil.

„sich an der Tatsache als solche nichts mehr ändern ließe." Über der Tür eines maltesischen Verwaltungsgebäudes befindet sich folgende Inschrift „Die Liebe der Malteser und die Stimme Europas vertraute 1814 diese Inseln dem großen und unbesiegten Britannien an." Ein blutiger Hohn für die Malteser, die von den Engländern über hundert Jahre in übelster Weise drangsaliert worden sind, zugleich auch ein Zeichen dafür, wie die englische Raubpolitik ihre Eroberungen stets mit einem moralischen Mäntelchen zu umgeben versteht.

Die vier Inseln Malta, Gozo, Comino und Filfola umfassen eine Flächenraum von 320 Quadratkilometer, wovon auf die Hauptinsel Malta allein 246 Quadratkilometer kommen. Ihre größte Längenausdehnung beträgt 28 Kilometer, die größte Breitenausdehnung 18 Kilometer. Die Inseln Comino und Gozo liegen nordwestlich von der Hauptstadt und sind militärisch wie wirtschaftlich von geringer Bedeutung. Die Insel Comino teilt das Fahrwasser zwischen Malta und Gozo in den Nord- und Südkanal. Die kleine Insel Filfola ist unbewohnt. Die Bevölkerung Maltas beläuft sich ohne die britische Besatzung auf 265 000 Personen. Die wichtigsten Städte sind Valetta mit 23 000 Einwohnern, genannt nach dem Ordensgroßmeister Jean de la Valette (1565) und Notabile.

Die Südwestseite der Insel hat Steilküste, während die Nordostseite allmählich zum Meer ausläuft. Ausgesprochener Flachstrand ist nur in den inneren Abschnitten einiger Buchten vorhanden.

Malta ist, ebenso wie Gibraltar, Kronkolonie. Ein Verwaltungsbeirat von 20 Mitgliedern besteht aus zehn, die vom Gouverneur ernannt werden und zehn, die die Bevölkerung wählt. Vorsitzender ist der Gouverneur, der Stimmrecht hat und infolgedessen auch Beschlüsse der zehn von der Bevölkerung gewählten Mitglieder einfach niederstimmen kann.

Seit vielen Jahrhunderten ist Italienisch die Sprache der gebildeten Kreise, insbesondere der Geistlichkeit, der Juristen und der Universität. Seit 1881 werden in den höheren und mittleren Schulen Maltas die Hauptfächer ausschließlich in englischer Sprache gelehrt.

Der Schiffsverkehr ist bedeutend: 1937 liefen 2507 Schiffe mit 4,4 Millionen BRT., darunter unter britischer Flagge 2,5 Millionen BRT., Malta an. Malta ist Flottenstützpunkt erster Klasse und war im Frieden Hauptliegeplatz und Reparaturhafen für die britische Mittelmeerflotte. Welch hohen Wert England auf den sicheren Weg durch das Mittelmeer legt, geht daraus hervor, daß schon im Frieden die Mittelmeerflotte etwa ebenso stark war wie die aktive Heimatflotte. Der Umfang und die Leistungsfähigkeit der Malteser Werften und Docks übertrifft die von Gibraltar ganz erheblich.

Die zentrale Lage der Inselgruppe an der Trennungslinie des westlichen und östlichen Mittelmeerbeckens war vor Entwicklung der Luftwaffe von geradezu ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegführung im Mittelmeer. Die Bedrohung aus der Luft hat jedoch die Verwendungsmöglichkeiten des Stützpunktes eingeschränkt und bereits während der Abessinienkrise 1935/36 zur Verlegung des größten Teils der Mittelmeerflotte nach dem Stützpunkt im östlichen Mittelmeer — Alexandria und im kleineren Umfange Haifa — geführt. Seine Bedeutung als Anlaufhafen für Geleitzüge und als Reparaturbasis für kleinere Einheiten hat es aber auch heute noch behalten. Vor allem ist es als Zwischenstation für Flugzeuge, die nach dem Osten wollen, nach Wegfall der französischen Stützpunkte an der Nordküste Afrikas von erhöhtem Wert geworden. Die Anwesenheit starker britischer Luftstreitkräfte auf den Fliegerhorsten der Insel, deren Zahl auf mindestens 6 geschätzt wird, bedeutet eine dauernde Bedrohung Siziliens und Unteritaliens, sowie der etwa in der Straße von Sizilien operierenden feindlichen Seestreitkräfte. Die deutsche und italienische Luftwaffe haben allmählich die mit Befestigungs- und Flugzeugabwehrlanlagen geradezu gespickte Insel förmlich zugedeckt.

Die fortifikatorischen Anlagen zur Verteidigung der Stadt Valletta und der Küstenlinien der Insel wurden im Laufe der Jahre stark ausgebaut. Die Hauptwiderstandslinien, die sogenannten „Victoria Lines", erstrecken sich in einer Gesamtlänge von etwa 13 Kilometer von Nordosten bis Nordwesten der Insel. Unter Benutzung der natürlichen Vorteile des Geländes sind sie auf den Nordabhängen eines Höhenzuges angelegt und sollen wohl das Vordringen eines etwa gelandeten Gegners in das Innere abriegeln. Die in den Verteidigungswerken aufgestellten Geschütze gehen vom leichten 5,7 Zentimeter bis zum schweren 23,4 Zentimeter.

Die Luftabwehr ist auf der Insel, besonders in und um Valletta, sowie in Marsa Scirocco im Südosten der Insel sehr stark ausgebaut. Gegen das Eindringen von Unterseebooten, Schnellbooten, Torpedoflugzeugen sind die Hafeneinfahrten durch Unter- und Überwassersperren geschützt. Es handelt sich bei derartigen Sperren um Netz-Bojen-Sperren, sogenannte Torpedo- und U-Bootsperren, sowie um kombinierte U-Boots- und Schnellbootssperren.

Malta ist auch die wichtigste Zwischenstation für den Kabelweg nach Indien. Die Staatswerft in Malta ist reine Reparaturwerft und für sämtliche Überholungs- und Instandsetzungsarbeiten von Kriegsschiffen jeder Art und Größe ausgerüstet. Die Belegschaft belief sich 1939 auf 9400 Mann. 5 Trockendocks und 1 Schwimmdock (65 000 BRT.) stehen zur Verfügung.

Die gewaltige Ausdehnung der Befestigungs- und Werftanlagen auf Malta lassen es, auch für den Nichtfachmann, verständlich erscheinen, daß eine Niederkämpfung dieser Insel durch Luftbombardements Zeit braucht: im Interesse der Beherrschung der Straße von Sizilien wäre die Lahmlegung von Malta wünschenswert. Für die Engländer kommt noch hinzu, daß gerade in Malta in den teilweise unterirdischen Tankanlagen eine starke Reserve an Treiböl aufgespeichert werden kann, die in die Hunderttausende von Tonnen geht.

Churchill sagte in einer Unterhausrede wörtlich: „... der Verlust unserer Stellung im Mittelmeer und auf Malta wäre der schwerste Schlag, den wir überhaupt erleiden könnten. Wir sind daher entschlossen, um diese Stellung mit dem gesamten Machtaufgebot des britischen Empire zu kämpfen." Aus diesen Worten ergibt sich die hohe Bewertung, die Großbritannien Malta beilegt und damit zugleich die Notwendigkeit des täglichen Bombardements der Insel durch die Luftwaffe der Achsenmächte.

Sowjettransporter flog im Eismeer in die Luft

Das war Munition für Murmansk

DNB. ... 8. März (PK.) Bitterkalt ist es um diese Zeit im nördlichen Eismeer. Besonders in der Gegend von Murmansk, die seit dem frühen Mittelalter den Namen der „Normannenküste" trägt und an der jetzt im Zeichen germanischer Wiederkehr deutsche Unterseeboote gegen die uralte Bedrohung aus dem Osten kämpfen, wird sie spürbar.

Es war eine ausgesprochene Schlechtwetterperiode, in der U... die ihm befohlene Unternehmung in diesem Raum durchführen mußte. Von Anfang an lag eine dicke Nebelsuppe auf dem Wasser, so daß oft die Sicht nur wenige hundert Meter reichte. Schneeböen peitschten die sich selten beruhigenden Wogen und schlugen mit messerscharfen Hieben den Männern der Brückenwache ins Gesicht. Dazwischen fegten Hagelschauer, und wenn etwas selten war, so die Stunden eines nicht durch Naturgewalten beeinflußten Ausgucks.

Seit Wochen nichts gesehen ...

Woche um Woche verlief in diesem trostlosen einerlei und stellte die höchsten Ansprüche an die Widerstandskraft der Besatzung, für die auch das beste Ölzeug keinen vollkommenen Schutz mehr bot. Fast immer lag der Seegang über Stärke 6, erbarmungslos wurde der Bootsleib von ihm durchgeschüttelt. Nachts standen mit phantastischen Lichteffekten Nordlichter über der See, dabei hell die Silhouette des U-Bootes beleuchtend. Wenn die Bolschewisten wirklich gute Seefahrer gewesen wären, so hätte es manchmal verdammt brenzlig kommen können, denn oft stand das deutsche Boot recht nahe bei ihnen. Gähnend leer war der Nordweg und von den laut angekündigten britischen Kriegsmaterialtransporten auf dieser Route nichts zu sehen.

Endlich — die Hoffnung von Kommandant und Besatzung, doch noch ein paar dürftige Tonnen mit nach Hause zu bringen, war schon unter den Nullpunkt gesunken — kam von der Brückenwache die erlösende Meldung: „Mastspitzen in Grad ..." Der Kommandant ließ Mittagessen Mittagessen sein und war mit einigen Sätzen auf der Brücke. Schnell wuchsen an der Kimm die Aufbauten eines beachtlich großen Dampfers heraus.

Unmittelbar nach dem Alarmtauchen ging das Boot auf Angriffskurs. Glücklicherweise meinte es der Nebel diesmal gnädig; leichte Windstöße hatten rechtzeitig das Gewölk zerfetzt, und bald lag der Dampfer im Blickfeld des Sehrohrs. Schätzungsweise mochte er etwa 5000 bis 6000 BRT. groß sein, für diese Gegend ein beachtlich großer Brocken. Er hatte nichts gemerkt, der Ausguck an Bord mochte wohl gedöst haben.

Jedenfalls trat eine tolle „Whooling" an Deck ein, als der erste Torpedo genau mittschiffs traf. Obwohl der Dampfer noch keine Anstalten machte, zu sinken, ging die Besatzung in irrsinnigem Tempo in die Boote. Den Fangschuß gab der zweite „Aal", der die Maschinenräume aufriß. Nach kurzem Taumeln wie ein Betrunkener stellte sich der Frachter auf den Kopf und sackte schnell über den Bug ab.

Urplötzlich kam ein Schatten in Sicht

Gegen Nachmittag kam der Nebel wieder und verhüllte die See mit seinem häßlichen Tuch. „So einen runden Tag werden wir nicht wieder haben", sagte resigniert der Wache gehende Obersteuermann zum Zweiten Wachoffizier, der sich gerade auf der Brücke eine Zigarette leistete. „Abwarten", meinte dieser und sollte bereits am Abend recht behalten.

Das Wetter verschlechterte sich wieder und auch der Seegang nahm zu, aber unermüdlich starrten die Männer von der Brückenwache mit ihren Gläsern in die graue Dämmerung der hereinbrechenden Nacht. Fest angegurtet hatten sie sich, denn immer wieder klatschte ein Brecher nach dem andern über die Brückenverkleidung und erfüllte alles mit triefender Nässe. Die Tücher zum Abwischen der naßgespritzten Gläser wurden nicht trocken, obwohl klamme Finger sie in den spärlichen Pausen in die Taschen zu bergen versuchten.

Da — urplötzlich ein Schatten. Mit schrägem Kurs zum Boot kam er schnell auf. Eine erste Schätzung des Kommandanten ergab, daß er etwa 2000 BRT. haben mußte. In fast schulmäßiger Form wurde der Anlauf gefahren, wie später der Zweite wachhabende Offizier den Angriff beschrieb. Die Aufmerksamkeit auf dem Transporter, denn als solcher erwies das Schiff sich bei näherer Beobachtung, war wiederum sehr schlecht, denn ungestört konnte das Boot zum Torpedoangriff ansetzen.

Gleich der erste Torpedo zeigte eine unvorhergesehene Wirkung. Unmittelbar nach der Detonation stieg über dem Schiff eine riesige, rotglühende Feuersäule auf, alles taghell erleuchtend, und blendete die Augen der U-Bootmänner. Gewaltige Holzsplitter flogen surrend durch die Luft und schlugen auf dem Bootskörper auf. „Alles ducken!" Blitzartig verschwanden Wachoffizier und Ausguck hinter dem Schanzkleid und ließen den Hagel über sich ergehen. So nahe stand das Boot, daß von der Explosion aufgerührte Wogen über der Brücke zusammenschlugen. Aber alles ging gut ab.

Das ganze Schauspiel war nach wenigen Sekunden vorüber. Als die Feuerwolke erloschen war, ließ sich nichts mehr von dem Sowjetschiff sehen; in einer gewaltigen Explosion war es zugrunde gegangen. Aus einer späteren Beobachtung und der Art der Untergangsdetonation konnte festgestellt werden, daß der Dampfer Munition geladen hatte, die aus Archangelsk kam und zur Versorgung von Murmansk dienen sollte. Die „Jäger" General Dietls, die an der Fischerhalbinsel im Kampfe stehen, werden sich über diesen U-Boots-Erfolg gefreut haben.

Kriegsberichter Rempel

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Theodor Freiherr von Wrede, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberstleutnant Dr. ing. Kurt Schröder, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, Hauptmann Karl Hieber, Führer eines Infanterie-Bataillons, Wachtmeister Kurt Kirchner, Geschützführer in einer Sturmgeschützbatterie.

Generalleutnant Freiherr von Wrede hat unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person fünf Wochen lang alle Angriffe der Sowjets gegen die weitausgedehnten Stellungen seiner Division abgewehrt. Er hat entscheidend durch seine wendige Führung und sein persönliches Eingreifen mit zusammengerafften Kräften die Kampfführung seines Korps beeinflußt.

Generalleutnant Theodor von Wrede wurde am 3. November 1888 als Sohn des Rittmeisters Ferdinand Freiherr von Wrede zu Wandsbek geboren.

Oberstleutnant Dr. ing. Kurt Schröder hat als Kommandant eines Stützpunktes im südlichen Abschnitt der Ostfront mit seiner tapferen Besatzung zahlreiche Angriffe einer durch schwere Panzer unterstützten Sowjetdivision in heldenhaft geführter Verteidigung abgewehrt. Dabei hat er aus eigenem Entschluß beherrschende Höhen, die vorübergehend dem Feind überlassen werden mußten, durch einen Gegenstoß, der die Sowjets völlig überraschte, wieder in Besitz genommen.

Oberstleutnant Dr. ing. Kurt Schröder wurde am 3. Mai 1898 als Sohn des akademischen Zeichenlehrers Johannes Schröder in Kassel geboren.

Hauptmann Karl Hieber hat in der Zeit vom 18. bis 22. Januar elf Angriffe der Sowjets, die häufig in Stärke einer Division gegen die Stellungen des deutschen Infanterie-Bataillons vorgetragen wurden, abgewiesen. Als es den Bolschewisten bei einem starken Schneetreiben gelungen war, in den Ostrand einer Ortschaft einzudringen, faßte Hauptmann Hieber den selbständigen Entschluß, die rasch zusammengefaßten Kräfte aus Meldern, Schreibern, Fahrern seines Stabes den eingebrochenen Feind zurückzuwerfen. Im kühnen Gegenstoß wurden die Bolschewisten im erbitterten Nahkampf über ihre alten Ausgangsstellungen hinaus zurückgedrängt.

Hauptmann Karl Hieber wurde am 4. September 1909 als Sohn des Gerichtsvollziehers Josef Hieber in Ulm/Donau geboren.

Wachtmeister Kurt Kirchner schoß bei Abwehr starker feindlicher Durchbruchsversuche trotz starken Pak- und Artilleriefeuers am 11. Februar sechs Feindpanzer, darunter mehrere schwere, und am 12. Februar einen 52-Tonner und zwei 32-Tonner ab. In der folgenden Nacht und am nächsten Tage setzte er sein durch einen Pak-Treffer beschädigtes Geschütz wieder instand und schoß am Nachmittag bei einem Angriff der Bolschewisten einen 64-Tonner und einen weiteren 52-Tonner ab. Am 16. Februar hat er sich erneut ausgezeichnet, indem er von 20 angreifenden Sowjetpanzern allein mit seinem Geschütz sieben überschwere Kampfwagen vernichtete.

Wachtmeister Kurt Kirchner wurde am 19. März 1911 in Berlin geboren.

Premier-Wechsel in Ungarn

Kallay an die Stelle Bardossys getreten

Budapest, 10. März. (Funkmeldung.) Wie an zuständiger Stelle verlautet, hat der ungarische Regierungschef v. Bardossy, der sich wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes in einem Budapester Sanatorium befindet, in der Nacht zum Dienstag dem Reichsverweser seine Demission eingereicht.

Der neue Ministerpräsident ist der frühere Ackerbauminister Nikolaus v. Kallay. Alle übrigen Ministerposten bleiben unberührt. Das Portefeuille des Außenministeriums bleibt vorläufig unbesetzt. Die Führung der Geschäfte des Außenministeriums versieht Ministerpräsident v. Kallay.

Schon aus der Zusammensetzung des Kabinetts geht hervor, so erklärt man weiter, daß der Regierungskurs unverändert ist.

Wie der USA.-Flugzeugträger versenkt wurde

Augenzeuge schildert die Luft- und Seeschlacht östlich von Neu-Guinea

Tokio, 9. März. Über die Luft- und Seeschlacht nordöstlich von Neu-Guinea am 21. 2., in deren Verlauf die USA. u. a. einen mittelgroßen modernen Flugzeugträger einbüßten, veröffentlicht „Tokio Nitschi Nitschi" die Schilderung eines japanischen Fliegers, der an der Schlacht selbst teilnahm und der folgendes berichtet:

Helle Begeisterung herrschte im Fliegerlager, als die Nachricht eintraf, daß mehrere hundert Meilen nordöstlich von Neu-Guinea ein starkes feindliches Geschwader mit einem Flugzeugträger gesichtet worden sei. Nach nur wenigen Minuten verließen wir unseren Stützpunkt und gerieten alsbald in eine heftige Bö, die uns fast völlig die Sicht nahm. Bei besser werdendem Wetter beobachteten wir dann einige Stunden später zahlreiche dunkle Pünktchen, die sich als formationsweise fliegende feindliche Maschinen herausstellten. Wir wurden mit einem Hagel von MG.-Feuer begrüßt, setzten aber unseren Flug fort und schossen, in Schußnähe gelangt, drei Gegner ab. Noch im Verlauf der Luftkämpfe sahen wir plötzlich in der Entfernung eine große Feindflotte in Ringformation.

Angesichts unserer Entschlossenheit, den Flugzeugträger zu versenken, schenkten wir der aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden starken Eskorte nur wenig Beachtung. Als wir genau über unserem Angriffsziel flogen und ringsherum die Granaten der feindlichen Flak zu platzen begannen, versuchte der Gegner im Zickzackkurs seinem Schicksal zu entgehen. Gerade als meine Maschine sich zum Absturz anschickte, geriet der Benzintank durch einen feindlichen Treffer in Brand, aber nur für Sekunden, dann erlosch das Feuer wie durch ein Wunder. Mit der traditionellen Zielsicherheit unserer Marinebomber wurde der Flugzeugträger hierauf von zahlreichen Geschossen getroffen. Schwarze Rauchwolken zeigten, daß der Öltank explodiert sein mußte.

In diesem Augenblick sah ich, wie die Maschine unseres Geschwaderkommandanten in Flammen gehüllt, allmählich an Höhe verlor. Ich sah aber auch, daß der Kommandant verzweifelt bemüht war, seinen Todeskurs zu ändern, und nach wenigen Minuten stürzte seine Maschine auf den brennenden Flugzeugträger. Ein feindliches Schiff nach dem anderen löste sich jetzt aus der Ringformation im fieberhaften Bestreben, den japanischen Bomben zu entgehen. Ein feindliches Fahrzeug nahm indessen Kurs auf den tödlich getroffenen Flugzeugträger, anscheinend, um Hilfe zu leisten. Wir wollten einen neuen Angriff unternehmen, wurden aber durch den zahlenmäßig überlegenen Luftgegner, der ständig an unseren Fersen hing, sehr behindert, zumal die feindliche Flotte jetzt auch aus großen Kalibern zu schießen anfing. 15 oder 16 Flugzeuge standen startbereit auf dem Deck des Flugzeugträgers. Aber unsere Bomben verfehlten ihr Ziel. In der nächsten Sekunde jedoch sahen wir die in Brand geratene Maschine unseres stellvertretenden Befehlshabers auf das Deck krachen, so daß die feindlichen Flugzeuge nur noch einem Trümmerhaufen glichen. Zum weiteren Widerstand unfähig, ergriff die feindliche Flotte jetzt die Flucht. Als sie mit Volldampf voraus abzog, sahen wir, wie plötzlich zwei gewaltige Stichflammen aus dem Flugzeugträger hervorschossen, ein deutliches Zeichen, daß der Flugzeugträger unmittelbar vor dem Ende seiner Laufbahn stand. Nachdem wir das sinkende Fahrzeug photographiert hatten, drehten wir in Richtung unseres Stützpunktes ab, aber immer noch saßen uns feindliche Flieger im Nacken. Selbst jetzt noch dauerten die Luftkämpfe an, aber wir erreichten ohne weitere Verluste unseren Stützpunkt. Nur zwei unserer Maschinen mußten niedergehen. Ihre Besatzungen wurden später von einer kleinen Insel, bzw. auf hoher See gerettet. Wie die Besichtigung ergab, war meine Maschine von nicht weniger als 50 Kugeln durchlöchert. Insgesamt gingen neun japanische Marineflugzeuge bei diesem Kampf verloren, der mit zu dem schwersten seit Kriegsbeginn zählt.

Panzerbüchsen knallen in der Wüste

An der Afrikafront, Anfang März

Langsam zeichnet sich der hereinbrechende Morgen am östlichen Himmel ab. Die Nacht ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Gerade kehren einige Pioniere von ihrem Sicherungsdienst zurück und liefern elf Engländer ab, die sie nach kurzem Gefecht erwischen konnten. Nach dem anstrengenden Einsatz in dieser kalten Tropennacht wärmt ein kräftiger Schluck Tee mit Rum die durchfrorenen Glieder wieder auf.

Aus dem wohlverdienten Schlaf wird leider nichts. Ein versprengter Haufen Engländer hat sich wieder gesammelt und versucht, sich durch unsere Linien durchzuschlagen. Unsere Aufklärer haben gestern die Bewegung der feindlichen Einheit erkundet. In der gleichen Nacht noch treffen wir alle Vorbereitungen, um ihnen einen „warmen Empfang" zu bereiten.

„Feindliche Panzer im Anrollen!" Im Nu ist unsere „Wüstenstadt" lebendig geworden. Das Gelände haben wir von feindlichen Minen längst freigemacht. Mühevoll und gefährlich war dieser Auftrag, den die Pioniere in dem ebenen Wüstengelände, oft unter Feindeinwirkung, durchgeführt haben. Es ist ein Kampf der Verzweiflung, den der Tommy jetzt führt. Er fühlte sich schon als alleiniger Herr der Cyrenaika.

Die feindliche Artillerie versucht, sich einzuschießen. Weitab von unseren Stellungen liegen ihre Einschläge. Die Pioniere sind schneller! Mit letztem Kräfteeinsatz arbeiten sie sich an den Feind heran. Über ihre Köpfe hinweg orgeln die Granaten. Das Gelände bietet den Männern keinen Schutz.

Die englischen Panzer haben sich zum Angriff bereitgestellt und warten nur auf ihren Startbefehl. Noch immer schießt die Artillerie. Unsere ersten Pionier-Stoßtrupps haben sich bis auf 200 Meter an den Feind herangepirscht. Panzerbüchsen und Handgranaten werden bereitgelegt. Von jeder Gruppe gehen zwei Pioniere noch weiter nach vorne und legen dem Tommy die Minen fast direkt vor ihre Panzer.

Bewegung in den feindlichen Formationen! Die ersten Panzer rollen an. Unsere Nerven sind bis zum äußersten gespannt. Etwa hundert Meter seitlich von unserem Standort entfernt ist eine Pak, gut getarnt, in Stellung gebracht. Wir können zwölf Panzerwagen zählen. Der erste Panzer hält direkt auf uns zu. Noch hundert Meter — achtzig Meter! Jetzt krachen die ersten Schüsse aus unseren Panzerbüchsen.

Die Männer von der Pak erzielen den ersten Volltreffer. Eine Stichflamme zischt zum Himmel. Der Engländer setzt jetzt alles auf eine Karte und versucht, unsere Stellung einfach zu überrennen. Aber dieser Angriff wird für ihn eine „fröhliche Himmelfahrt". Nicht ein einziger Panzer entgeht seinem Schicksal. Drei fahren auf Minen auf, sechs werden durch Pak und Panzerbüchsen erledigt, während die beiden letzten von unseren Pionieren im Nahkampf mit Handgranaten unschädlich gemacht werden.

Was auch immer der Engländer in Nordafrika unternehmen wird, der Sieg liegt letzten Endes bei uns. Je sicherer er sich fühlt, um so größer ist sein Mißerfolg. Die Pioniere des Afrikakorps haben ihm schon manchen Versuch versalzen.

Kurt Weingärtner

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Was sind Betriebsausgaben?

Eine wichtige Klarstellung

Grundsätzlich sind Betriebsausgaben alle Aufwendungen für Roh- und Hilfsstoffe, Waren und Vorräte, Löhne und Gehälter, Instandsetzungs- und Instandhaltungskosten sowie Werbungs- und Absetzkosten. Oft werden aber infolge Unkenntnis der steuerlichen Vorschriften Beträge über Unkosten verbucht, die in Wirklichkeit Privatausgaben darstellen! Im folgenden soll deshalb die richtige Verbuchung allgemein vorkommender Ausgaben erläutert werden.

Steuern sind Betriebsausgaben, wenn sie durch den Betrieb bedingt sind, z. B. Umsatz- und Gewerbesteuer sowie die Verbrauchssteuern (Salz-, Tabak-, Biersteuer usw.). Die Einkommen-, Vermögen-, Bürger- und Kirchensteuer ist als Privatausgabe nicht abzugsfähig! Betrieblich veranlaßt sind die Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront, Handelskammer, Innung, zum Reichsnährstand usw., kurz alle Beiträge an Berufsstände und Verbände, die der Pflege von Berufsfragen, nicht aber geselligen oder ähnlichen Zwecken (z. B. Kegelklub) dienen. Der Beitrag zur NSDAP., NSV. usw. gehört zu den Privatausgaben. Spenden aller Art (z. B. die Hitlerspende der deutschen Wirtschaft) sind nicht über Unkosten, sondern als Privatausgabe zu buchen! Besonderes gilt für den Luftschutz. Aufwendungen, die unmittelbar zum Schutz der Gefolgschaft oder der Anlage des Betriebes gemacht werden, sind abzugsfähig, nicht dagegen einmalige Zuwendungen und Mitgliedsbeiträge an den Reichsluftschutzbund. — Versicherungsprämien sind Unkosten, soweit sich die Versicherung auf Gefahren erstreckt, die durch den Betrieb möglich werden können, z. B. Haftpflicht für den Geschäftswagen, Glasversicherung. Dagegen sind die Gefahrenversicherungen für den Unternehmer (z. B. Kranken-, Sterbekasse) Privatausgaben. — Kosten für Fachzeitschriften und -zeitungen sind abzugsfähig, nicht jedoch der monatliche Bezugspreis der Tageszeitung! Denn es ist von jedem Volksgenossen zu erwarten, daß er mindestens eine Tageszeitung hält! — Aufwendungen für Jagd, Sport, künstlerische oder charitative Zwecke, Kosten einer ärztlichen Behandlung oder einer Erholungsreise des Unternehmers sind Privatausgaben! Dasselbe gilt über Ausgaben für die Ausbildung der Tochter oder Ehefrau usw. von Angehörigen. Alle Aufwendungen für Ernährung, Kleidung und Wohnung sind Kosten der privaten Lebensführung. Ausgaben für die Bewirtung von Geschäftsfreunden in der Wohnung sind reine Lebenshaltungskosten! Außerhalb der Wohnung können die Ausgaben für den Geschäftsfreund Unkosten sein, wenn sie betrieblichen Zwecken dienen. Kosten für Geschäftsreisen sind insoweit abzugsfähig, als sie unmittelbar durch geschäftliche Gründe bedingt sind. Wird die Reise auch aus privatem Interesse unternommen, müssen die Ausgaben einwandfrei in Unkosten und Privatausgaben getrennt werden, andernfalls alle Kosten nicht als Betriebsausgaben anerkannt werden! Zum Nachweis der rechtmäßigen Abzugsfähigkeit sind alle Belege geordnet aufzubewahren.

H. H.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

10. März 1847: August Heinrich Peez

Am 9. Juli 1786 in Mainz geboren, fiel die Kindheit des späteren Arztes in die Revolutionskriege. Eine Kugel pfiff handhoch über den Scheitel des Knaben hinweg und schlug über dem Bett der sterbenden Mutter ein. Mit 28 Jahren ließ sich August Heinrich Peez in unserer Stadt als Arzt nieder, nachdem er in Würzburg, Heidelberg, Erlangen, Jena und Wien Medizin studiert und 1811 zum Doktor promoviert hatte. Wiesbaden verdankt Dr. Peez wohl seinen großen Aufschwung als Badeort, führte er doch 1822 die Trinkkur ein und wirkte er vor allem durch seine medizinischen Bücher und Schriften darauf ein, daß der bis dahin noch vorwiegend ländlich betonte Badeort, der allerdings seit 1805 Hauptstadt des Herzogtums Nassau war, auch im Winter aufgesucht wurde. Peez, dessen Hauptwerk „Wiesbaden und seine Heilquellen" 1823 in Gießen erschien und das später auch ins Englische und Französische übersetzt wurde, erhielt 1830 den Titel Geheimer Hof- und Medizinal-Rat. Dr. August Heinrich Peez ist auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße zur letzten Ruhe bestattet worden. (Nach Albert Herrmann, Gräberbuch.)

10. März 1869: Carl August Emil Schellenberg

Der Herzoglich-Nassauische Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler wurde am 18. April 1815 in Wiesbaden geboren. Mit 37 Jahren — 1852 — begründete er das „Wiesbadener Tagblatt". Von 1848—1852 hatte Carl August Emil Schellenberg die „Nassauische Allgemeine Zeitung" in seinem Verlag, der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, herausgebracht, deren erster Redakteur bis zum 20. Juni 1850 Wilhelm Heinrich Riehl war; seit 1844 war im gleichen Verlag das „Gnädigst privilegierte Wiesbadener Wochenblatt" erschienen. August Schellenberg beteiligte sich sehr rege im öffentlichen Leben. 1848 war er bei der Bürgerwehr, 1850 wurde er in den Bürgerausschuß gewählt. Er ist auf dem Alten Friedhof beigesetzt.

— **Ein alter 27er.** In Freiburg i. B. starb im 88. Lebensjahr der früheren verdiente Kommandeur des Nassauischen Feldartillerie-Regimentes Nr. 27 Oranien, Generalleutnant a. D. Bothe. Er hatte nach erfolgreichem Besuch der Kadettenschulen seinen Militärdienst als Fähnrich beim 1. Westfälischen Feldartillerie-Regiment Nr. 7 in Wesel und Düsseldorf begonnen und war dann später als junger Offizier in das Wiesbadener Regiment gekommen, in dem er mehrere Jahre Waffendienst tat, um später sein Kommandeur zu werden. Von Wiesbaden aus wurde er zum Kurhessischen Artillerie-Regiment Nr. 11 nach Kassel/Fritzlar versetzt. Als Generalmajor führte er seit 1912 die 8. Feldartillerie-Brigade in Halle. Auch im Weltkrieg hatte der Verewigte dem Vaterland wertvolle Soldatendienste als Militärgouverneur in Belgien geleistet.

Aus dem Wiesbadener Alltag

Kriegstrauung

Kriegstrauung — wohl ist dieser Titel
ein lieblich-zeitgemäß Kapitel.
In jedem Falle ist die Trauung
auch hier besondere Erbauung.

Ein Festtag ist es sozusagen,
teils für das Herz, teils für den Magen.
Herzinnig blicken Hans und Hilde.
Der Leser schweigt, er ist im Bilde!

Bilder und Text: Sperk.

„Der Lebenskampf des Bergwildes und der Bergmenschen"

Vortrag im Deutschen Alpenverein

Im kleinen Kurhaussaal hielt Dr. Herzog, der hier durch seine verschiedenen Vorträge bereits gut bekannt ist, in Verbindung mit dem Deutschen Alpenverein, Zweig Wiesbaden, einen fesselnden Vortrag über den Lebenskampf des Bergwildes und der Bergmenschen. Mit einer Reihe prächtiger Waldaufnahmen leitete der Redner seine Darbietungen ein und schilderte an Hand der gezeigten Bilder, wie die Bäume durch die Unbilden der Natur verunstaltet werden. Hart ist ihr Kampf gegen Sturm und andere Wetterserscheinungen, gegen die sie sich zu behaupten streben. Nicht weniger hart ist der Lebenskampf der Tiere, besonders der Hirsche und des Gamswildes im Winter, wenn der Schnee meterhoch liegt und bis 35 Grad Kälte herrschen. Ungeheuer sind die Anstrengungen, der Hirsche, um zu Futterplätzen zu gelangen, die der deutsche Jäger wie nirgendwo in der Welt vorbildlich anlegt. Ist er doch der einzige Weidmann, der sich in der kalten Jahreszeit um die Tiere des Waldes sorgt und sie pflegt. Der Redner gab schöne Beispiele dazu und wußte viele fesselnde Züge aus dem Leben der Hirsche, bzw. des Rotwildes überhaupt, sowie des Gamswildes und auch anderer Tiere zu erzählen. In anschaulicher Weise, unterstützt durch zahlreiche seltene Fotos, auf denen man die Tiere in Großaufnahmen beobachten konnte, plauderte Dr. Herzog über das Leben auf den steilen Berghängen. Kraftvoll ist auch das Leben der Bergbewohner, die mit unglaublicher Zähigkeit und Selbstverständlichkeit schwerste Arbeit leisten. Genau wie die Tiere des Waldes ihre Jungen sogleich an den harten Lebenskampf gewöhnen, so tun es dort auch die Menschen mit ihren Kindern. Trotzdem sind Mensch und Tier ungemein liebevolle Eltern. Dieser Spaziergang durch die winterliche Bergwelt fand den Beifall aller Anwesenden.

sz.

Bemerkenswert für unsere Soldaten

Heimkehrurlaub in der privaten Wirtschaft

Die Frage des sogenannten Heimkehrurlaubs für Gefolgschaftsmitglieder der privaten Wirtschaft ist jetzt reichseinheitlich geregelt worden. Hiernach steht den Rückkehrern, die seit dem 1. September 1939 mindestens drei Monate Wehr- oder Reichsarbeitsdienst außerhalb ihres zuständigen Wohnsitzes geleistet haben, eine Erholungszeit von 14 Kalendertagen zu; sie haben sich jedoch zunächst bei ihrem alten Betrieb zurückzumelden. Auf diesen Heimkehrurlaub besteht bei Entlassungen auf Grund einer UK.-Stellung kein Anspruch. Ferner erhalten Angehörige des NSD. den Heimkehrurlaub nur, soweit sie Wehrsold für die ersten 14 Tage nach der Entlassung beziehen. Doch sollen die Betriebe nach Möglichkeit auch den Rückkehrern, die keinen Heimkehrurlaub zu beanspruchen haben, einige Tage freie Zeit zur Erledigung ihrer persönlichen Angelegenheiten vor der Wiederaufnahme der Arbeit belassen. Während der Erholungszeit erhält das Gefolgschaftsmitglied für sich und seine familienunterhaltsberechtigten Angehörigen die bisherigen Bezüge weiter (Wehrsold, Verpflegungsgeld, Unterkunftsvergeltung, Familienunterhalt).

Abfindung bei Arbeitsurlaub und UK.-Stellung

Im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern hat das OKW. neugefaßte Vorschriften zur Abfindung von Soldaten bei Arbeitsurlaub oder UK.-Stellung erlassen. Soldaten, die bis auf weiteres ohne zeitliche Begrenzung UK.-gestellt werden und seit dem 1. September 1939 mindestens 90 Tage aktiven Wehrdienst geleistet haben, werden nach den Verwaltungsbestimmungen abgefunden. Für einzelne Soldaten, die auf mehr als vier Wochen beurlaubt oder UK.-gestellt werden, gelten hinsichtlich der Sozialversicherungen die reichsgesetzlichen Bestimmungen; daher wird mehr ist sie, in etwas verkleinerter Form, aber mit Ergänzungen, zu unserer Freude auch nach Wiesbaden gekommen.

Die heimische Landschaft ist bestimmend für den Gesamteindruck. Ganz von der braunen, schweren Erde abhängig ist J. A. Boulet aus Oudenarde, der seinen Bauernhof hinstellt, als sei er aus Lehmschollen ausgebaut. Ähnlich steht es mit den Bildern von Herbert Malfait, Gent. Schwer und satt ruht die Farbe auf der Fläche. Sein „Pflüger" und seine „brabantische Pferde" sind wie Baum und Strauch mit der Scholle verwachsen. Ganz entzückend sein „Frühling", ein junges Mädchen mit einer kleinen Ziege auf dem Arm. Von großer Schönheit ist von Albert Saverijs die schneeweiße Landschaft, durch die sich mit schwarzem Wasser ein Fluß schlängelt. Der Künstler liebt gleich seinen Landsleuten des 16. Jahrhunderts den Winter mit seinem grauen Himmel, den spiegelnden Eisflächen und den Schlittschuhläufern. Geradezu klassisch in der graugrünen, vornehmen Dämpfung ist das große Stilleben des Hessischen Landesmuseums. Einen ganz anderen Charakter tragen die von Licht und Luft durchsonnten von Albert Claeys, Gent, wie die prachtvolle Heuernte. Unwirklich zart sind der Kartzenberg und der Blumenstrauß von Anneke Kat, Boschvoorde. Hier liegt die Farbe wie ein Schleier über den Dingen, ebenso auch über den delikaten Werken, die uns Anton Marsbom, Antwerpen, bietet. Unter den fürstlichen Darstellungen ragt ein Selbstbildnis mit Pelzmütze von Prosper de Troyer, Mecheln, durch die keke Pinselführung hervor. Prachtvoll der Trinker von Hermann Diels, lebendig in der Bewegung und flüssig in der Farbengebung. Ein Damenbildnis von gedämpftem, reizvollem Kolorit ist der „Besuch" von Jacques Maes, Brüssel. Das Frauenbildnis von Barth. Verhaeren, Brüssel, ist so kräftig geknetet, daß es mehr als Plastik wie als Malerei wirkt. Ein Gemälde von wundervoller Geballtheit der Formen ist der „Spaziergang", während sich die „Dame in Blau" von Edgard Tytgat, Brüssel, durch leicht hingehauchte Pinselstriche auszeichnet.

Von der Graphik und der Bildhauerkunst das nächste Mal.

Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Der „Böhmische Abend" des Kurorchesters** unter der Leitung von Musikdirektor August Vogt am heutigen Dienstag, bringt u. a. als Neuheit die „Böhmische Musik" für Orchester von Sigfrid Walther Müller, Solistin des Abends ist Alse Bernay vom Reichssender Frankfurt, die im Vorjahr im Kurhaus mit dem Violoncello-Konzert von Donanyi großen Erfolg hatte.

Auch eine Kriegsnotwendigkeit

Schönheitsreparaturen an Zähnen zurückstellen

Der Wert eines gesunden Gebisses für die ganze Körperverfassung des Menschen ist unbestritten. Wir betonen: eines gesunden Gebisses, nicht nur eines schönen, wenn natürlich auch der Wunsch vieler Volksgenossen dahingeht, die Schönheit mit der Gesundheit verbunden zu sehen. Neben der Zahnsanierung spielt auch die Überwachung des Gebißzustandes in gewissen Zeitabständen eine wichtige Rolle. Häufig entschloß sich dann der Arzt dazu, kleine Verschönerungsarbeiten in Vorschlag zu bringen. Nun hat aber im Krieg jeder Zahnarzt in der Heimat über Arbeitsmangel nicht zu klagen, er hat vielmehr alle Hände voll zu tun, um Schmerzen lindern zu helfen und für die Gesundung der Zähne zu sorgen. Für Schönheitsreparaturen hat er keine Zeit. Wünsche nach nicht unbedingt notwendiger Behandlung und lediglich kosmetischen Verbesserungen am Gebiß können daher während der Kriegszeit aus Mangel an Zeit nicht erfüllt werden. Darauf muß jeder Volksgenosse Bedacht nehmen.

p.

Heilfürsorge durch die Wehrmacht für die Dauer der Verwendung nicht gewährt. Die Bezahlung, soweit nicht selbständige Tätigkeit vorliegt, richtet sich nach Tarifordnung oder Arbeitsbedingungen. Diese Soldaten erhalten Kriegsbesoldung tagesweise bis zu dem Tage, an dem sie ihre Beschäftigung gegen Entgelt oder ihre selbständige Tätigkeit aufnehmen. Auf Antrag wird die Kriegsbesoldung jedoch, und zwar längstens für einen Monat seit Urlaubsantritt oder UK.-Stellung, an Soldaten fortgewährt, die zur nichtselbständigen Beschäftigung beurlaubt oder UK.-gestellt werden. Auch Soldaten, die im eigenen oder im elterlichen Betrieb oder freien Beruf verwendet oder eingestellt werden, wird auf Antrag die Kriegsbesoldung für längstens einen Monat weitergegeben, wenn noch einer von Soldaten beigutringenden Bescheinigung seiner Berufsvertretung die Fortführung des Betriebes oder freien Berufes und der notwendige Lebensbedarf des Soldaten und der Angehörigen aus den Erträgnissen oder aus anderen Mitteln noch nicht gesichert ist. Die in der erwähnten Weise beurlaubten oder UK.-gestellten Soldaten erhalten ferner Wehrsold bis Ende des Monatsdrittels, monatliche Bekleidungsentschädigung bis Ende des Monats, in dem die Verwendung beginnt und Verpflegung in Natur oder Geld bis einschließlich Restag. Nach Beendigung der Verwendung werden Kriegsbesoldung und freie Verpflegung vom Tage des Dienstantritts ab, Wehrsold vom Beginn des Monatsdrittels und monatliche Bekleidungsentschädigung vom Beginn des Monats an gewährt, in dem der Dienst wieder angetreten wird. Vom Tage des Wegfalls des Familienunterhalts, der Kriegsbesoldung usw. geben die zuständigen Arbeitsämter auf Antrag zum Ausgleich der Mehraufwendung für getrennten Haushalt und den sonst auftretenden Härten Dienstpflichtunterstützung.

Soldaten, die einzeln auf eine Dauer bis zu vier Wochen beurlaubt oder in geschlossenen Teilen einer Einheit verwendet werden, erhalten ihre bisherigen militärischen Gebührnisse durch ihren Truppenteil weiter und bleiben in der Heilfürsorge der Wehrmacht. Der Unternehmer hat für die Dienstleistung der Soldaten in diesen Fällen entsprechende Zahlungen an die Wehrmacht durchzuführen und den Soldaten selbst unmittelbar für jede angefangene Arbeitsstunde eine Arbeitszulage von 0.15 RM zu gewähren. Bei Arbeitsurlaub für den eigenen oder elterlichen Betrieb oder den freien Beruf finden ohne Rücksicht auf die Dauer die Bestimmungen für eine Gesamtdauer von mehr als vier Wochen Anwendung. Bei Arbeitsurlaub in einem landwirtschaftlichen Betrieb bis zu vier Wochen bekommen die Soldaten vom Landwirt freie Unterkunft und Verpflegung und außerdem eine Arbeitszulage von 1.50 RM je Arbeitstag, die aber, wenn sie für den Landwirt nicht tragbar erscheint, im Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen vermindert werden kann.

Fragen des deutschen Handwerks

Handwerker-Wettkampf-Kulturring

Die kulturelle Bedeutung des vom Fachamt „Das Deutsche Handwerk" der DAF. durchgeführten Handwerkerwettkampfes hat es wünschenswert erscheinen, die wertvollen Bindungen der Wettkampfsieger untereinander auch weiterhin zu erhalten. Es ist daher geplant, im Wettkampf bewährte Handwerker auf der Grundlage einer Gemeinschaft, des „Handwerker-Wettkampf-Kulturringes" zusammenzuschließen. Zu diesem Zweck wird im Rhein-Main-Gebiet eine Gaugemeinschaft als beseelter Träger von Wettkämpfen und Preisausschreiben gebildet, die die Ermittlung von Leistungen beruflicher und landschaftsgebundener Art innerhalb des Gaues oder eines Kreis- oder Stadtgebietes zum Ziele haben. Der „Handwerker-Wettkampf-Kulturring" soll neben den Siegern aus dem Handwerkerwettkampf solche Handwerker zusammenschließen, die mit der Plakette für hervorragende Leistungen ausgezeichnet wurden oder in ihrer Haltung und Leistung den kulturellen Erfordernissen unserer Zeit entsprechen. Als außerordentliche Mitglieder können Persönlichkeiten aufgenommen werden, die sich um die kulturelle Förderung des Handwerks besondere Verdienste erworben haben.

Das Handwerk schafft „Könner-Karteien"

Es gehört zum Wesen der Handwerksförderung, der guten und der einmaligen Leistung einer Anerkennung und Pflege zuteil werden zu lassen. In einer „Könner-Kartei" erfaßt jetzt die Handwerkskammer Weimar jene Betriebe, deren Meister anerkannte Spitzenleistungen in ihrem Fach vollbringen. Andere Bezirke werden dem Beispiel folgen. Als Schrittmacher unserer handwerklichen Kultur werden diese „Könner" mit der Lösung besonderer Aufgaben betraut werden. Es soll durch diese Regelung auch erreicht werden, daß Talente im Verborgenen die notwendigen günstigen Voraussetzungen für ihre freie Entfaltung erhalten. Auch hervorragende Gemeinschaftsleistungen handwerklicher Betriebe sollen auf diesem Weg der Arbeit des gesamten Handwerks zugute kommen.

Dienstag: Verdunkelung von 20.22 bis 7.23 Uhr

Im Nassauischen Kunstverein

Flämische Kunstausstellung

I.

Unendlichkeitspoesie ist über die weite flämische Erde gebreitet. Zunächst bemerkt man nur die idyllische Seite dieser Landschaft. Wiesen von saftigem Grün ziehen sich hin bis zum fernen Horizont. Herden von Kühen weiden friedlich oder sind im Grase gelagert. Graditinige Kanäle spiegeln den Himmel mit seinen ewig ziehenden Wolken, die sich zu fesselnden Gebilden ballen. Windmühlen drehen ihre Flügel und gleichen vielarmigen Riesen, die das fruchtbare Land bewachen. Die schwangere Erde scheint von der keimenden Nahrung förmlich zu platzen. Man atmet den Duft des Korns. Die Euter der Kühe strotzen von Milch, die Bauern, die man da und dort bei der Arbeit sieht, haben die Daseinsfreude, Schwere und Derbheit jener Gestalten, die einst Pieter Brueghel malte. Aus den Dörfern schallt der Dudelsack. Man denkt an stampfende Tänze, an reichliches Essen und Trinken, an eine ewige Kirmes.

Aber schon Brueghel hatte der Realistik seiner Bauern ein geheimnisvolles Wesen beigemischt. So derb sie gezeichnet sind, ist ihnen doch ein spukhafter Charakter eigen. Seine „Blinden", die durch die Weiten der Landschaft stolpern, ohne zu wissen, wohin sie sich tasten, stammen aus einer Welt der Visionen. Die ganze Gegend wird zu einem Sinnbild des Ewigen. Der Seemind, der beständig die Gräser und die Ähren wie Wellen beugt, scheint aus dem Jenseits zu wehen und duldet keine Erhebung, keinen Wald, keinen Hügel. Und die alten flämischen Städte werden vollends zum phantastischen Erlebnis. Treppelnde Giebelhäuser säumen die Gassen ein. Alle Frauen hausen in Beguinenhöfen, über denen tausendjährige Linden rauschen. Kirchen und Rathäuser, spitzbogig, von Ornamenten überkrustet, sind mit Figuren von Königen und Heiligen belebt, die sich mit verzwickten Gebärden zuwinken und sich uralte Sagen zuzuraunen scheinen. Der Schritt des einsamen Wanderers hallt von den Häuserfronten zurück.

Diese Verschmelzung des Realen mit dem Transzendenten ist für die geistige Haltung des uns stammverwandten Germanenvolkes kennzeichnend. Er bestimmt auch das Gesicht der Ausstellung, die wir bereits gelegentlich der flämischen Kulturwoche in Darmstadt eingehend gewürdigt haben. Nun-

Erich Karschies gefallen

Die Mahnung, die er in seinem zweiten und letzten Werk aufgestellt hatte, niemals „einzurosten in ruhige Bücherzeit, sondern ewig durch die Schule der Gefahr zu wandern", hat Erich Karschies im Kampf gegen den Bolschewismus mit seinem Heldentod besiegelt.

Am 8. Februar 1900 im Memelland geboren, war er in seiner ganzen Haltung ein echter Sohn des Grenzlandes. Mit der Liebe zur Heimat erwuchs ihm gleichzeitig das Gefühl der besonderen Verantwortung, die das Leben im Angesicht einer Grenze zeitigt. Der Gedenkstein in Porbs Tat in der Polscherunschen Mühle bei Tauroggen, der jenseits des stillen Dorfes lag, in dem Karschies aufwuchs, wurde ihm zum Mahnmal für mannhaftes Denken und Tun. In den Zeiten der litauischen Drangsalierung hatte der Memelländer dann oft genug Gelegenheit, sich für das gefährdete Deutschtum einzusetzen. Aus dem Pädagogen wurde der Politiker, der Lehrer der Kinder wuchs zum Erzieher des Volkes heran. Hinter beiden aber stand der innerliche Mensch, dem in den Tagen der Stille, dann seine Früchte reifen konnten. Das schwere Schicksal des Memellandes in den Jahren bis zur Heimkehr erfuhr seine symbolische Verklärung in dem ersten Werk von Erich Karschies, dem Roman „Der Fischmeister", in dem der Kampf der Ordnung gegen das Chaos gestaltet wird. Dieser literarische Erstling fand über die engere Heimat hinaus Widerhall und Beachtung. Man spürte, hier war nicht nur ein Rower, sondern ein Echter, ein Ganzer auferstanden. Auch mit seinem zweiten und letzten Werk, dem Grenzlandbuch „Dahinten ist immer die Sonne", enttäuschte der Dichter nicht. Hier behandelt er die Heimkehr der Volksdeutschen. Eiserndes und gewalttätiges Polentum stellt sich berechtigten deutschen Ansprüchen mit allen Mitteln entgegen.

Kuno Felchner

* **Der jährliche Erzählerpreis der neuen linie** für den seit 11 Jahren regelmäßig 3000 RM zur Verfügung stehen, wurde soeben für 1942 in Höhe von 4000 RM (davon 1000 RM zusätzliche Preise) durch die ehrenamtlichen Preisrichter: Paul Fechter, Carl Haensel, Helene v. Kostitz, Wilhelm von Scholz und Bruno E. Werner verteilt. Den ersten Preis in Höhe von 1000 RM erhielt Alfred Richter, Leipzig. Die weiteren Preisträger sind: Arnold Ulitz, Günther Wandel, Heinz Horn, Grete König, Hugo Gabriel Lindner. Ferner wurden durch Ankauf eine Erzählung von Joachim Ferman ausgezeichnet.

WISSEN SIE SCHON . . .?

. . . daß auf einem Schiff nicht der Steuermann am Steuerrad steht, sondern der Rudergänger? — Dem Steuermann, einem langjährigen gedienten Seemann mit dem Patent als „Seesteuermann auf großer Fahrt" obliegt — meist unter der Leitung des Kapitäns oder Navigationsoffiziers — die Bestimmung des Schiffskurses nach den Karten, dem Kompaß und dem durch Sonnenbeobachtung festgestellten Schiffsort. Das Ruder, so nennt der Seemann das Steuer des Schiffes, bedient der Rudergänger, der nach den Anweisungen der Rautiker fährt. Seemann und Sportler bezeichnen die Ruder des Ruderbootes dagegen als Riemen. Der Bootsmann sitzt nicht etwa in einem Boot, sondern leitet und beaufsichtigt als seemännischer Unteroffizier den Reinigungsdienst im Schiff. Der Meister ist an Bord der Schiffszimmermann, dem die Schiffshandwerker unterstehen. Der Erste Offizier ist der dienstälteste Offizier nach dem Kapitän. Er hat meist selbst das Kapitänspatent und trägt die Verantwortung für den ganzen Schiffsdienst. Als den Leitenden bezeichnet man den Leiter des Maschinendienstes, während der Obersteward (gespr. stuart) dem Bedienungspersonal vorsteht. Schiffsarzt und Schiffszahlmeister unterstehen ebenfalls dem Kapitän direkt. Ein Seemann beginnt seine Laufbahn als Junge, um dann zum Leichtmatrosen und Vollmatrosen aufzusteigen. Nach dem Besuch der Seefahrtschule rückt er mit dem Patent als Seesteuermann in die Reihe der Offiziere ein. Für die Prüfung zum Seesteuermann und Kapitän ist u. a. Voraussetzung, daß ein Teil der Fahrenszeit auf Segelschiffen stattfand. (Zeichnung: Deitz.)

— **Kameradschaft ehemal. Angehöriger des Inf.-Reg. „Hessen-Homburg" Nr. 166.** Der Jahres-Hauptappell vereinigte im „Stadtgarten" wieder einmal die ehemaligen Angehörigen des Regiments in treuer Kameradschaft. Kameradschaftsführer Kaiser gedachte zunächst der heldenhaften Toten unserer Wehrmacht. Schriftwart Vogt und Schießwart Stückert erstatteten den Jahresbericht. Dem Kassierer Caesar wurde auf Vorschlag der Kassenprüfer Heller und Urlaub Entlastung erteilt. Die Ehrennadel der Kameradschaft wurde den Kameraden Lorenz und Heller überreicht. Nach einem Appell des Ehren-Kameradschaftsführers Peinz an die alten Soldaten des Weltkrieges schloß der harmonisch verlaufene Appell. Die Verbundenheit der 166er mit Wiesbaden beruht auf einer „Verwandtschaft" mit den 80ern, dem Wiesbadener Stammregiment. Als 1907 eine Anzahl neue Regimenter gebildet wurden, mußte das Füs.-Rgt. von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 sein 4. Bataillon und einen Teil seiner Regimentsmusik für das in Hanau neu zusammengestellte Inf.-Rgt. 166 abgeben. Von diesen alten 80ern, bzw. 166ern gehört noch eine Anzahl der hiesigen Kameradschaft ehemal. 166er an.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Mittwoch begeht in körperlicher und geistiger Frische Frau Christiane Kaiser Wwe., Schopenhauerstraße 4, ihren 75. Geburtstag. — Steueramtmann Julius Christ beim Finanzamt Wiesbaden, begeht heute sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Ein dreizehnmal vorbestrafter Angeklagter versuchte wiederum in Wiesbaden einen Unterstützungsschwindel, wurde aber dabei von der Polizei festgenommen. Wegen 21 Diebstähle und Betrügereien im Rückfall und gewinnsüchtiger öffentlicher Urkundenfälschung erhielt er von der Strafkammer fünf Jahre Zuchthaus, 450 RM Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust; außerdem wurde Sicherungsverwahrung ausgesprochen. — Daß die Verdunkelung nicht geschieht, um irgendeiner Dienststelle dadurch einen Gefallen zu tun, mußte sich ein Rheingauer Einwohner sagen lassen, dessen Verdunkelungsmaßnahmen wiederholt beanstandet werden mußten. Schließlich wurde er in eine Geldstrafe von 50 RM genommen. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Wiesbaden-Biebrich

Der Kleingarten-Verein „Selbsthilfe" e. V., im Reichsbund deutscher Kleingärtner, hielt am Sonntag im „Schützenhof" seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, deren Besuch als erfreulich gut bezeichnet werden muß. Nach den Berichten des Vereinsführers Niemeier und des Kassenprüfers Koch sprach Stadtgruppenleiter Pflaum, Wiesbaden, über Ertragssteigerung, Düngung und über Versicherungsfragen. An alle Kleingärtner ergeht der Appell, jeden Quadratmeter Boden restlos auszunutzen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Hausdünger muß man sich mit Kunstdünger zu behelfen. Die Blumenliebhaber müssen auch ein Opfer bringen, indem sie weniger Blumen und dafür mehr Gemüse anbauen. Auch die Grünschalen sollen dazugenommen werden. Es gilt, den Boden rationell auszunutzen, um auf der ganzen Linie eine Ertragsteigerung zu erzielen. Da der Verein im letzten Geschäftsjahr die Kleingartenkolonie „Ruh" übernehmen mußte, hat er in der Erstattung der Kolonie „Mainzer Hohl" oberhalb der Kasteler Straße (Nähe des Friedhofes) Ersatz geschaffen. Auch in dieser Kolonie sind bereits alle Gärten besetzt. Damit hat der Verein in der Kriegszeit bereits die zweite Kleingartenanlage neu errichtet. Die Mitgliederzahl beträgt 222, die Zahl der von dem Verein betreuten Kleingärtner, die in zwölf Kolonien zusammengefaßt sind, ist die gleiche. Der unter den Kleingärtnern herrschende Gemeinschaftsgeist ist vorzüglich. Die finanzielle Entwickelung des Vereins ist gut; irgendwelche Rückstände an Pacht oder sonstigen Zahlungen liegen nicht vor. Die im Auftrag des Landesverbands erfolgte Prüfung ergab eine vorbildliche Geschäftsführung hinsichtlich der Kasse und Bücher durch den Kassenführer Manschauer.

Im März

Noch liegen weithin Schneewehen gebreitet
von harten Winters frostklirrender Macht.
Da spürst du Hauch von linderer Luft,
wie von ersten Veilchen scheint es ein Duft,
die in Sonnenatem sind heimlich erwacht.

Dürr starren Äste, laublos entkleidet,
aber im Holze quillt steigender Saft.
Tagtäglich flammender wächst das Licht,
daß es dunkeldrohende Nacht zerbricht,
die Knospen erlöst aus der frostigen Haft.

Ist es wahr, daß der grimme Winter scheidet?
Noch glaubst du es kaum, wenn Dämmerung zieht
und wieder im Frosthauch erschauert das Land.
Doch als silberne Kette im Abend gespannt,
Schneetrübe durchtrifliert ein Amsellied.

Heinrich Leis.

Gaukulturwart Emil Conrad

Soeben erreilte uns die Nachricht, daß Gauhauptstellenleiter Emil Conrad seinen schweren, an der Ostfront erlittenen Verwundungen erlegen ist. Der Gau Hessen-Nassau verliert in ihm wiederum einen seiner Besten. Emil Conrad wurde 1907 in Bischmisheim an der Saar geboren. Nach Besuch des Ludwig-Realgymnasiums in Saarbrücken widmete er sich dem Studium der Philologie, das er mit der wissenschaftlichen Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen abschloß. Als Saardeutscher hatte sich Emil Conrad aktiv in den Kampf um seine Heimat eingesetzt. Bereits vor dem Durchbruch der Bewegung galt seine Arbeit dem Sieg der nationalsozialistischen Idee. Sein politischer Einsatz diente später im wesentlichen der sudetendeutschen Arbeit, in deren Rahmen er zunächst das Amt des Hochschulgruppenführers der NSD.-Studentenbunde als der Universität Frankfurt und später des Gaustudentenführers bekleidete. Er war Träger des Ehrenzeichens des NSD.-Studentenbundes. Die Arbeit seiner letzten Jahre galt vor allem den kulturellen Belangen der Partei des Gaues Hessen-Nassau, für die sich Parteigenosse Conrad, als er durch den Gauleiter zum Gaukulturwart berufen worden war, jederzeit mit seiner ganzen Persönlichkeit einsetzte.

Wintergäste am Altrhein

Die weiten Altrhein-Auen mit der Kühlorinsel sind im Winter stets eine Zufluchtsstätte für zahlreiche Wasservögel und andere aus dem hohen Norden kommende gefiederte Gäste. In diesem Winter hatte der Altrhein nun besonders lebhaften Besuch, denn Tausende von Vögeln, die sonst in ihrer nordischen Heimat immer noch Atzung finden, wurden von dem meterhohen Schnee nach den gastlicheren südlichen Gefilden getrieben. So beobachtete man Seidenschwänze in großer Zahl. Zu ihnen gesellte sich der Erlenzeisig und der russische Dompfaff. Auf dem Wasser tummelten sich mit dem einheimischen Entenvolk der große und der kleine Säger, aber auch Pleiß- und Reiherenten waren in großer Zahl vertreten.

Die Stadt Frankfurt kauft den Feldberggipfel

— **Frankfurt a. M.,** 10. März. Der Gipfel des Großen Feldberges im Taunus mit einer Fläche von rund sechs Hektar, einschließlich des alten Feldbergturmes und des Brundlidisteines, ist jetzt endgültig in das Eigentum der Stadt Frankfurt übergegangen. Sofort nach Beendigung des Krieges wird die Stadt Frankfurt den Feldberggipfel umgestalten und ihn würdig in die Landschaft eingliedern. Gleichzeitig mit dem Erwerb des Feldberggipfels hat die Stadt Frankfurt weitere, große Waldflächen im Taunus gekauft. So ging eine große Parzelle, die an den Seffenheimer Wald anschließt, in den Besitz der Stadt über, ebenso hat die Stadt Frankfurt den Hardtwald oberhalb Königstein erworben, der sich bis nach Neuenhain erstreckt. Dieser Wald ist forstlich sehr wertvoll und bietet vor allem besondere landschaftliche Reize mit einzigartigen Blickpunkten. Die Frankfurter Forstverwaltung will nach dem Kriege auch diese Waldungen dem Erholungsverkehr erschließen.

Das unbehütete Kind

— **Kaiserslautern,** 10. März. Nicht genug kann vor dem Alleinlassen der Kleinkinder gewarnt werden. Hier eilte eine Einwohnerin „auf einen Sprung" in einen nahen Laden, einen Einkauf zu besorgen. Inzwischen zog ihr zweieinhalbjähriges Mädchen einen Topf mit kochender Suppe vom Herd und verbrühte sich so schwer, daß es unter großen Qualen im Krankenhaus sein Leben einbüßte.

— **Mörlenbach** (Odenwald), 10. März. Während die Mutter ans Viehfüttern ging, stürzte das dreijährige Kind der Familie Trautmann im Stall in einen Topf kochendheißen Wassers und erlitt Verbrühungen, denen es bald danach erlegen ist.

— **Mainz,** 10. März. Am Montag beging Geheimrat Dr. Ludwig Strecker und Frau das Fest der diamantenen Hochzeit. Dr. Strecker entstammt einer alten Hessen-Darmstädter Beamtenfamilie und kam 1875 als Mitarbe und Leiter des Musikverlags B. Schotts Söhne nach Mainz. Der Jubilar ist noch heute der Seniorchef dieses Weltbauses und wahl der letzte Freund Richard Wagners, der öfters bei seinem Verleger im alten Stammhause Schott als Gast weilte. Im Jahre 1882 vermählte sich Dr. Strecker mit Elisabeth Merck aus der bekannten Darmstädter Chemikerfamilie, die eine Urenkelin des Goethe-Freundes Johann Heinrich Merck ist.

In Kürze erzählt:

Vom lieben Gott und vom Kriegsministerium

Andreas Liebernickel hatte dem Alten Fritzen in neunundvierzig Gefechten gedient. Daß das halbe Hundert nicht voll geworden war, das war sein größter Kummer. Aber daran war das vermaledeite Holzbein schuld oder eigentlich die russische Kugel, die ihm bei Kunersdorf sein lebendiges rechtes Bein mitgenommen hatte, so daß er sich sehr gegen seinen besseren Willen mitten im schönsten Avancieren ins Gras hatte setzen müssen. Nur dadurch war nämlich die Schlacht verloren gegangen, wie Andreas Liebernickel eines Tages die große Staatsaktion, mit dem sich ein ernsthaftes Gespräch über die Kunst und Wissenschaft der Strategie anfangen ließ.

Der preußische Militärfiskus war der strategischen Bedeutung des weiland Grenadiers vom Regiment Nr. 26 wohl nicht ganz gerecht geworden, als er ihm einen Pförtnerposten beim Bekleidungsmagazin der Garnison Spandau gab. Andreas Liebernickel war anspruchslos und seine Gattin Katharina auch, aber zur Hochzeit seiner einzigen Tochter hätte er doch gern einige Taler übrig gehabt. Sich an irgend einen Menschen zu wenden oder gar zu betteln, dazu war er stolz. Das tat ein preußischer Grenadier nicht. Aber er war ein gottesfürchtiger Mann und besaß ein unbegrenztes Vertrauen zur himmlischen Gerechtigkeit, obwohl sie sich ihm bisher nur aus einer nicht allzu verwandtschaftlichen Entfernung gezeigt hatte.

Ganz in aller Stille, ohne seiner Frau Katharina auch nur ein Sterbenswörtlein zu sagen, holte Andreas Liebernickel eines Tages die große Staatsbrille aus der Küche, wo Frau Katharina sie gewöhnlich hatte Kartoffelschalen drauchte, putzte den seit Jahren vertrauten Gänsekiel und begann einen Brief zu schreiben. „An den lieben Gott", setzte er auf die Adresse, und dann schrieb er mit eckigen und steilen Buchstaben, die selbst, wenn auch ein wenig außer Reih und Glied, doch stockgerade wie die Soldaten dastanden, einen militärisch kurzen Brief, in welchem er gehorsamst um eine Unterstützung von zwanzig Talern bat.

Die Post wußte nicht recht, wohin sie den Brief bestellen sollte. Das Papier wurde daher geöffnet, um den Absender zu ermitteln. Als man vom Inhalt Kenntnis genommen hatte, wollte aber keiner der Beamten es verantworten, den Brief zuzustellen zu lassen. „Das nimmt dem alten Mann seinen Glauben", meinte der Sekretarius Hinzenmeyer — „und der Spandauer Kirche einen fleißigen Sonntagsgänger", bestätigte der Aktuarius Brendel, und auch der Rendant Haferkamp war der Ansicht, das könnte man vor der Autorität des Staates und vor dem Auge des geliebten Königs ebenso wenig verantworten wie vor der eifersüchtigen Wachsamkeit der Kirche. So kam man nach einigen Rechenzeln überein, auf die Adresse unter den „lieben Gott" die Worte zu setzen: „In Händen des königlich-preußischen Kriegsministeriums zu Berlin."

Den Herren im Kriegsministerium wurden beim Lesen des Gesuches von Andreas Liebernickel die soldatischen Herzen warm und gerührt ob so viel bescheidener Glaubenseinfalt. Sie veranstalteten sofort eine Sammlung unter sich, und als diese den Betrag von zehn Talern ergab, wurde das Geld dem alten Invaliden übermiesen, mit dem Vermerk „vom lieben Gott durch das Kriegsministerium." Andreas Liebernickel fand das nur ganz in der Ordnung, daß sein Gesuch nicht abschlägig beschieden worden war, wunderte sich allerdings ein bißchen, daß er bloß die Hälfte bekam. Denn er war der Meinung, für die höchste Instanz unserer kirchlichen Weltordnung könnten zehn oder zwanzig Taler doch gar keine Rolle spielen.

Da ihm jedoch die Zusendung immerhin zu einer Fortsetzung der Korrespondenz zu ermutigen schien, setzte er sich noch am selben Tage hin und schrieb einen zweiten Brief an den lieben Gott. Auch dieser Brief ging, da die Geschichte auf der Post bekannt geworden war, denselben Weg wie der erste und landete wieder im Kriegsministerium. Ein Schmunzeln ging über die Mienen der Offiziere, als sie lasen, daß Andreas Liebernickel noch einmal zwanzig Taler vom lieben Gott haben wollte. Er stellte nur das Ansuchen, der liebe Gott möchte das Geld nicht wieder durch das Kriegsministerium überweisen; denn — so hieß es zum Schluß: „. . . die Verdammtige schweinebande hat voriges mal die hälfte davon Selber behalten, submissest Andreas Liebernickel, Grenadier a. D."

— **Rüdesheim** (Rheingau), 10. März. Mit Anfang März hat der Auftakt der Arbeit im Reichsbund für Leibesübungen, Kreis 19 Rheingau/St. Goarshausen begonnen. In Geisenheim fand ein Lehrgang im Geräteturnen statt, an dem sich die Turnwarte und Vorturner sowie die Sportler des Bannes 288 beteiligten. Der Lehrgang fand im Rahmen der Vorbereitungen zu den am 29. März in St. Goarshausen stattfindenden Gerätebannmeisterschaften statt. — Die Kriegerkameradschaft Rüdesheim hielt ihren Jahres-Appell am Sonntagnachmittag ab. Kameradschaftsführer Postmeister Göbel erstattete erschöpfenden Jahresbericht. — Am Sonntag wurden durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Hessen-Nassau, den in den Rüdesheimer Lazaretten untergebrachten verwundeten Soldaten im Beisein der Bevölkerung von Rüdesheim zwei heitere Stunden unter dem Leitwort „Lustige Kurzweil" geschenkt.

— **Köln,** 9. März. In seiner Wohnung in Köln-Nippes wurde ein verheirateter Mann, dessen Gesicht durch mehrere Beilhiebe vollständig zertrümmert war, tot aufgefunden. Die Tat hatte die Gattin des Ermordeten begangen, die sich darauf die Pulsader mit einem Rasiermesser öffnete. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft; Lebensgefahr besteht bei ihr nicht. Die Ermittlungen ergaben, daß Eifersucht das Motiv war.

Die kulturpolitische Verantwortung des Bühnenbildners

Vor einem großen Kreis von Kulturschriftleitern sprach in Berlin Reichsbühnenbildner Benno von Arent über die kulturpolitischen Aufgaben des Bühnenbildners.

In die Hand des Szenengestalters sei es gegeben, ob der zuschauende Volksgenosse eine zutreffende Vorstellung von der dargestellten Dichtung oder Oper empfängt. Er dürfe nicht durch Kargheit und intellektualistische Spielereien den Theaterbesucher um die Freude und Stimmung bringen, die er mit Recht erwarte. Das Bühnenbild sei für die Menge der Zuschauer und nicht für das Abwechslungsbedürfnis überlästigter Berufsbetrachter oder gar für den Bühnenbildner selbst bestimmt. Stets müsse das Theater den Bühnenbildner selbst bestimmt. Stets müsse das Theater eine Märchenwelt bleiben, und schon der erste Eindruck beim Aufgehen des Vorhanges, schon der Anblick der Kostüme, die sich im Verlauf der Akte steigern sollen, müßten das Publikum in die Atmosphäre des Werkes versetzen. Benno von Arent verlangt deshalb vom Bühnenbildner Mut zum Gefühl, zur Farbe, zum historischen und stimmungsfördernden Detail, ohne damit einem dem Realismus oder gar dem Ausstattungskitsch das Wort reden zu wollen. Der Reichsbühnenbildner warnte aber eindringlich vor den Bestrebungen, die — oft unter Berufung auf Materialverknappung während des Krieges — eine sadistische Kritik der Bühnenbildkunst, die Ablehnt von der Farbe und handwerklich schlecht fundierte Stilexperimente wieder einführen wollen. Um den vielseitigen modernen Zeitgeist brauche sich der solide und werkgemäß erarbeitete Bühnenbildner nicht bewußt zu kümmern, da die Geschmacksdifferenzierungen der Zeit sich im schaffenden Künstler ganz von selbst zur Geltung brächten. Er erfülle seine Aufgabe am sichersten, wenn er sich als ein dem Werk dienender Dichter in Farbe und Form betrachte.

* **Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland".** Im Saale des Luftschutzhauses in der Dotzheimer Straße veranstalteten blinde Künstler einen schönen musikalischen Vortragsabend, der sich durch ein gewähltes Programm auszeichnete. In Maria Kusawa, Wiesbaden, lernten wir eine Liedersängerin von beachtlichen Qualitäten kennen. Ihr tragfähiger, welcher und besonders in der Höhe sehr klangschöner Sopran ist wohlgepflegt und ermöglicht es der Künstlerin, seelischen Regungen einen verinnerlichten Ausdruck zu verleihen. Maria Kusawa sang zunächst zwei berühmte Lieder von Robert Schumann, die „Mondnacht" und den „Nußbaum", in deren romantischen Zauber sie sich mit Innigkeit versenkte. Auch um die anderen, weniger oft gehörten Lieder „Ich wandre nicht" und „Volksliedchen" lag ein Schimmer von Poesie. Vielleicht ihr Bestes gab ihr wohlklingender Sopran mit den reizenden Kinderliedchen von Hans Hermann. Diese schlicht melodiösen Gesänge wie „Der öde Garten", „Wenn es schlummert auf der Welt", „Strampelchen" und „In meiner Heimat" boten in der gemütlichen Wiedergabe von Maria Kusawa einen reinen Genuß. Ein weiterer Mitwirkender war der Pianist Ludwig Kühn aus Pforzheim. Er spielte mit sauberer Technik zwei Werke aus Bachs „Wohltemperiertem Klavier", die in B-dur und G-dur des ersten Teiles. Die perlenden Läufe der einleitenden Präludien wirkten fast wie leichte Improvisationen, worauf sich die Architektur der folgenden Fugen um so machtvoller aufbaute. Die Sonate in f-moll, op. 2 Nr. 1 von L. van Beethoven, die wir dann hörten, ist den Frühwerken des Meisters zuzurechnen, besonders was das Menuett betrifft. Das Adagio, mit echter Versenkung in den Geist Beethovens vorgetragen ist aber bereits von Schwermut überschattet, und im letzten Satz, der wie fernes Gewitterleuchten klingt, fühlt man die Krafte des Löwen. Alle wechselnden Stimmungen der Sonate wurden meisterlich getroffen. Zum Schluß brachte der Künstler von Schubert das Impromptu f-moll op. 142 Nr. 1 und das „moment musical A-dur, op. 94 Nr. 6", deren zarsinnige Haltung auch im Spiel zum Ausdruck kam. Den Schluß machte die „Soirée de Vienne Nr. 6 von Schubert-Liszt, deren brandvolle Art Ludwig Kühn spielend beherrschte. Bei den Gesängen war Liesel Wald-Bernhardt eine anschmiegsame Begleiterin.

Dr. Wolfram Waldschmidt

* **Glückwünsche von Dr. Goebbels an Josef Weinheber.** Reichsminister Dr. Goebbels hat den in Wien lebenden Dichter Joseph Weinheber, der am Montag seinen 50. Geburtstag beging, telegraphisch seine besten Wünsche übermittelt und ihm durch Reichspropagandaamtsleiter Fraueneld eine Ehrengabe überreichen lassen.

* **Heidelberg erhält Luftfahrt-Institut.** In einer ersten öffentlichen Vortragsveranstaltung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftforschung in Gemeinschaft mit der Universität Heidelberg teilte der Rektor der Universität, Staatsminister Dr. Schmitthenner, mit, daß die Luftwaffe und die Universität Heidelberg Übereingekommen seien, auf mehreren Gebieten zusammenzuarbeiten. Für diese Zusammenarbeit werden die Kräfte der Universität der Luftwaffe zur Verfügung gestellt. Die Luftwaffe errichtet mehrere Institute und stellt in Heidelberg zur Verfügung: 1. ein naturwissenschaftliches Institut, in dem Mathematik, Chemie, Physiologie und Geologie betrieben werden, 2. ein betriebswirtschaftliches Institut, 3. ein juristisches Seminar, in dem Luftrecht und Völkerrecht behandelt werden, 4. ein Sprachforschungsinstitut, in dem die Sprache der Technik in den Kultursprachen erforscht wird. Weiter soll eine Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten der Medizin stattfinden. Um einen Mittelpunkt zu schaffen, wird die Luftwaffe zunächst eine Anlage erwerben für den Sitz dieser wissenschaftlichen Institute. Der Rektor begrüßte diese Zusammenarbeit und sprach der Luftwaffe seinen Dank für die Bereitschaft hierzu aus.

Sport und Spiel

Niedergang des englischen Rennsportes

Auf keinem Gebiete tritt die englische Niederlage schon jetzt so kraß hervor wie auf dem der Vollblutzucht und des Rennbetriebes, der ja zum Ausbruch des Krieges ein englisches Monopol war. Durch Ausfuhr des wertvollsten Vollblutlandes, hauptsächlich nach den USA., und durch Schrumpfung des Rennbetriebes hat England seine übertragende Stellung als Mutterland des Vollblutes für immer verloren. Die europäische Vormachtstellung auch auf diesem Gebiete ist an Deutschland übergegangen, das seine Eigenerzeugung an Pferden für Wirtschaft und Wehrmacht gerade während des Krieges auf viel breitere Grundlagen als bisher stellen konnte und der unentbehrliche Lieferant für Zucht und Rennbetrieb des europäischen Kontinentes zwangsläufig werden wird. Ebenso wie die Zucht konnte auch der deutsche Rennbetrieb während des Krieges zur Prüfung und Auslese der besten Zuchtpferde voll durchgeführt und sogar erweitert werden. Für das Jahr 1942 bezeugt das besonders eindeutig die vor kurzem erfolgte Bekanntgabe der Renntermine. Die veränderte europäische Gesamtlage auf diesem Gebiet wird deutlich durch das Verbrennen der „Times" über das Fehlen der Renntermine in dem letzten mit Spannung erwarteten Rennkalender des Jockeyklubs. Er konnte keine festen Termine angeben, weil noch immer nicht feststeht, auf welchen englischen Bahnen in diesem Jahr Flachrennen überhaupt abgehalten werden können.

Hessen-Nassaus Ringer gewannen zwei Vergleichskämpfe gegen den Gau Bayerische Ostmark, und zwar in Mainz mit 5:2 und in Frankfurt a. M. mit 6:1 Punkten.

Seltene Leistungen: Beim Eröffnungsschießen der Wiesbadener Alte Kameraden (1896) auf dem Hubertusschießstand, Wiesbaden-Dotzheim, schoß Jean Bastian, 73 Jahre alt, die goldene Ehrennadel des Reichskriegerbundes (stehend freihändig) mit zehn Schuß bei 103 Ringe.

Eine Hallen-Sportschau der HJ. wird vom Gebiet Hessen-Nassau am Montag, 23. März, in der Mainzer Stadthalle aus Anlaß des Besuchs rumänischer Jugendführer durchgeführt.

Meister Walter Lohmann (Bochum) war bei den Radrennen in der Berliner Deutschlandhalle wieder bester Steher. Er siegte im Endlauf in neuer Bahnrekordzeit vor dem Berliner Stach.

Die Schweizer Fußballelf gewann in Marseille vor 40 000 Zuschauern den Länderkampf gegen Frankreich mit 2:0 (2:0) Toren. Die Treffer erzielten Amado und Kappenberger.

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marel Hoppe
6. Fortsetzung
Nachdruck verboten

Die andern kamen wieder an den Tisch. Barbara schien sich wiedergefunden zu haben. Sie sprach mit allen, nur mit Marianne nicht. Vielleicht weiß sie nicht, wie man sie anredet, dachte der Oetting und wurde immer ärgerlicher. Was Marianne über seinen Umgang hier dachte, sah er ihr deutlich genug an. Kinder, Hänschen, seine Berliner Bekannten sind entschieden repräsentativer! — „Du hast einen Vetter hier, Harro, auf welchem Schiff? fragte Marianne.

Und damit hatte sie ihn verraten. Wenn Marianne eine Kusine Harros war, mußte sie dessen Vetter gewiß kennen. Oetting merkte den Fehler sofort. Er hatte Marianne natürlich nicht in den Schwindel eingeweiht. Nun wurde er rot. Barbara sah es und wunderte sich. Ursula, die jetzt begriff, was da geschehen war, lachte laut heraus. Auch der Hans schmunzelte vor sich hin und gab der Barbara unter dem Tisch einen kleinen Schubs mit dem Knie, was er unter normalen Umständen wohl nie getan hätte, aber diese Niederlage freute ihn gewaltig. Marianne, Gräfin Offenkamp, die merkte, daß da um den Tisch etwas lief, an dem sie keinen Anteil hatte, langweilte sich noch mehr. Hänschen, wirklich alles Hänschen. Sie erhob sich und forderte Harro auf, sie ein wenig durch den Garten zu begleiten. Sie kamen dabei an dem Tisch vorbei, an dem der Vorstand saß. Da sprang ein alter Herr auf, eilte auf sie zu und küßte ihr erfreut die Hand. Und wenn der angesehene Admiral einer jungen Dame die Hand küßte, war dies Signal für alle am Tisch, eben dieser Dame ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Gleich waren zwei Plätze frei, und die Marianne, die eben noch so schweigsam und unnahbar gewesen war, entwickelte sich zu einer scharmanten, jungen Dame. Es hatte also nur an der Umgebung gelegen. Die kleine Barbara weinte heimlich in sich hinein, weil sie das alles mit ansehen mußte. Sie sah Harros stolze Freude und wandte sich um, unmöglich, noch mehr zu ertragen. Sie lächelte den blonden Hans aus zwei traurigen Augen an, ein Lächeln, das für ihn neu war, und das er sich falsch deutete. Sie tanzten zusammen einen Walzer, dann einen Foxtrott und noch einen Tango. Er drückte sie ein wenig zu fest an sich, man konnte das Glück von seinem Gesicht lesen. Nur Ulla sah, daß dieses Glück einseitig war, daß Barbara nicht mitmachte, daß sie litt, und da wußte Ursula auch warum. Sie sandte einen langen, unfreundlichen Blick zu Harro Oetting hin, der sich mit einer alten Kapitänswitwe unterhielt. Du bist schuld, nur du allein mit deinem eingebildeten Gehabe, ich kann dich nicht ausstehen. Nun, da die strahlende, siegreiche Barbara geschlagen war, fand sie schneller einen Weg zu ihr.

Barbara Kathrin tanzte und trug dabei eine Hoffnung zu Grabe. Eine Liebe, die unerprobt und ungenutzt wieder sterben mußte. Sie tanzte die ganze Nacht hindurch, ein Lachen im Gesicht, das so gern geweint hätten, tanzte von einem Arm in den anderen, sehr oft in Hänschens Arm. Tanzte noch, als Harro und Marianne längst gegangen waren und als im Garten schon der Morgen dämmerte. Als man an der Förde entlang nach Hause ging, ließ sich die Sonne schon hinter den Werften vermuten. Sehr zart und rosa stieg sie auf. Die grauen Kriegsschiffe, in deren Wänden sie sich spiegelte, schimmerten wie Perlmutt. Hänschen hatte seinen Arm unter den Barbaras geschoben. Er durfte das eigentlich nicht in Uniform tun, aber zu dieser Stunde erwartete man keinen Vorgesetzten. Sie gingen ganz langsam und still. Sie genossen die morgendliche Schönheit auf verschiedene Weise, der junge Mann selig in seinem neuen, bestätigten Glück, Barbara müde und zerrissen vor Traurigkeit. Wie wunderschön könnte so ein Heimweg am Arme Harros sein, auch wenn sie sich wieder über das Geländer der Elisabethbrücke lehnen würden und er erklären müßte, daß man das Vorderteil Bug und das Achterteil Heck nenne. Hänschen preßte ihren Arm und schob ihre kalte Hand zwischen seine warmen Finger. Da lagen sie nun und hätten geborgen sein können. Immer sehnt der Mensch sich nach Ruhe, und wenn er sie bekommen könnte, lehnt er sie ab. — Sie wußte, daß Hänschen sie wohl an der Haustür gern küssen wollte. Ruhig bot sie ihm ihren Mund, geschlossen und kühl, seine Lippen bedeckten ihn warm und feucht. Mehr spürte sie nicht. Es war wohl alles tot in ihr, was mit Liebe etwas zu tun hatte. Sie hatte einen Freund verloren und einen gewonnen. Der verlorene war der liebere gewesen, aber sich nicht der wertvollere.

Die Freundschaft mit Hänschen war kein rechtes Glück. Er kam fast jeden Tag, wenn sein Dienst an Bord zu Ende war, und wenn das Schiff im Hafen lag. So um sechs herum stand er strahlend in der Tür. Fast immer brachte er etwas mit, ein paar Blümchen, eine japanische Zeichnung oder einen winzigen, handarbeitlichen Gegenstand, den er noch von irgendeiner Auslandsreise verwahrt hatte. Er war so glücklich, dieser Hans. Oft gingen sie abends aus, ins Kino oder ins Theater. Nie blieb er länger als bis acht Uhr in ihrer Wohnung. Er würde niemals nachts um zwölf den Vorschlag gemacht haben, noch bei ihr ein Glas Wein zu trinken. Er liebte sie selbstlos und rücksichtsvoll, so wie Barbara es sich gewünscht hatte. So, wie sie die Liebe erwartet hatte — und nun doch nicht fand. Sie nahm sich zusammen, um den Freund nie merken zu lassen, daß kein Echo in ihr erklang. Sie wußte nun, wie weh einseitige Liebe tat und wie entsetzlich leer sie machte. Sie hatte ihn gern, wirklich gern, es genügte, wenn einer von ihnen litt, und es lag an ihr, ihm dieses Glück zu lassen. Gegen sein Herz kann man nicht an, sie gab sich eine Zeitlang alle Mühe, aber es ging nicht. Wenn sie Harro von weitem über die Straße spazieren sah, sackte sie in den Knien zusammen und verlor den Atem. Wenn sie seine Stimme hörte, schlug ihr Herz bis zum Halse hinauf. Doch wenn sie ihm gegenüberstand, war sie ruhig und beherrscht, da merkte niemand etwas, und das war gut so. Sie versuchte nie mehr, ihn zu gewinnen. Sie kämpfte nicht, machte sich vor ihm nicht klein, doch auch nicht groß. Sie blieb, die sie war: „Kleiner Kamerad," sagte Oetting manchmal, „warum sehen wir uns so wenig?" Manchmal traf er sie in Hänschens Gesellschaft. Dann schloß er sich ihnen an, so wie man mit einem Paare geht, von dem man annimmt, daß man es nicht stört. Er wußte nicht, daß diese beiden sich zusammengeschlossen hatten — gegen ihn. Daß sie sich küßten, wie verliebte Leutchen es tun. Vielleicht lagen ihm diese Dinge wirklich nicht, so daß er sie auch bei anderen nicht vermutete. Vielleicht traute er sie nur dem Bärbelein nicht zu. Und Barbara litt. Nie war sie so schmal gewesen wie in dieser Zeit. Hänschen umgab sie mit aller Ritterlichkeit, die ihm eigen war. Wie glücklich hätte man in seinem Schutz und seiner Liebe sein können. Er machte Zukunftspläne und sprach davon, daß er in zwei Jahren heiraten dürfte. Dann suchte er der Freundin Augen ob nicht eine Frage oder gar eine Antwort darin ständen. Er tat in dieser Zeit seinen Dienst mit so viel Freude, daß es den Vorgesetzten auffiel. Die fragten vielleicht einmal einen Kameraden nach dem Grund, und so sprach es sich herum. Jeder war mit der Wahl einverstanden, die alten Offiziersfrauen zogen das junge Mädchen an ihren Tisch und luden es zu sich ein.

„Und das mit dem Baron Oetting, Kindchen, das war doch nur dummes Gerede, nicht? Man hatte einmal so unsinnige Sachen erzählt, von nächtlichen Besuchen und so? Das stimmte doch natürlich alles nicht?"

O nein, das stimmte natürlich nicht. Barbara Kathrin Fröhlich machte ein ganz, ganz abwesendes Gesicht. Kein Zweifel möglich, sie war erhaben. Einmal auch kam Barbaras Großmutter, die auf ihrem Gut im Hessischen lebte. Sie machte in der Stadt mehrere Besuche. Sie war eine reizende, schneeweiße, alte Dame und wurde überall erfreut aufgenommen. So, nun wußte man auch über die Familie der kleinen Fröhlich Bescheid, es stand der Verlobung nichts mehr im Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Altbau, die Seele des Hypothekenbankgeschäftes

Der gemeinsame Bericht der sechs Hypothekenbanken der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken ist stets so etwas wie ein Bericht aller deutschen Hypothekenbanken. Die Erkenntnisse, die er vermittelt, haben eine allgemeine Bedeutung. Nach dem Bericht der Gemeinschaftsdirektion für das Geschäftsjahr 1941 sind die Ausleihungen neuer Hypotheken um rund 12 % niedriger gewesen als 1940. Trotzdem ist der neu ausgeliehene Betrag von rund 100 Mill. RM recht beachtlich, denn die Neubautätigkeit war 1941 sehr stark eingeschränkt, und wo sie noch aus kriegswirtschaftlichen Gründen durchgeführt wurde, erfolgte die Finanzierung vielfach auf einem anderen Wege, da sich viele dieser Bauvorhaben für den Hypothekenkredit nicht recht eignen. Die Beleihungstätigkeit mußte sich deshalb wohl oder übel weitgehend auf den Altbau beschränken. Über 70 % der Ausleihungen sind auf den Altbau entfallen, nur 13 % kamen auf Wohnungsneubauten. Ausgezahlt konnten insgesamt rund 106 Mill. RM werden. Die neuen Ausleihungen haben nicht ausgereicht, um den Rückgang der Gesamtsumme der Darlehen zu verhindern. Sowohl die planmäßigen Tilgungen als auch die vorzeitige Rückzahlung von Hypotheken und Darlehen, insbesondere durch die Gemeinden, waren so stark, daß trotz der unter den gegebenen Umständen hohen Neuausleihungen der Gesamtbestand um 11 Mill. RM auf 3078 Mill. RM gesunken ist. Dieser Rückgang geht voll zu Lasten der Kommunaldarlehen, die sich um 17 Mill. RM auf 561 Mill. RM vermindert haben, während die Hypotheken eine geringe Zunahme um 6 Mill. RM auf 2517 Mill. RM ausweisen können. Der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen, wodurch sich die Hypothekenbanken das Kapital für ihre Ausleihungen verschaffen, weist entsprechend auch einen Rückgang auf. Er hat sich um 29 Mill. RM auf genau 3000 Mill. RM gesenkt. Zinsrückstände und Zwangsversteigerungen, die früher einmal sehr ins Gewicht fielen, sind angesichts der Geldflüssigkeit unbedeutend geworden. Das materielle Ergebnis ist angesichts der gesunkenen Aufwendungen gut und gestattet die Ausschüttung der alten Dividende von 6 %. Dieses Bild der sechs Banken der Gemeinschaftsgruppe dürfte mit mehr oder minder großen Abweichungen für alle Hypothekenbanken gültig sein.

Berliner Börse vom 10. März. Die Märkte setzten auf der ganzen Linie schwächer ein. Schwächer lagen insbesondere Montanwerte, chemische Papiere und Zellstoffaktien. Mannesmann verloren 1½, Klöckner 2, Buderus 2¾, Ilse-Genuß 1½, Deutsche Erdöl 1½, Wintershall 3 %. Rütgers 1½, Gesfürel 1½ und RWE. 1 %. Rheinmetall Borsig stellten sich 1¼ % höher. Aschaffenburger gaben um 2, Feldmühle um 2½, Junghans und AG. für Verkehr um je 1½ % nach. Bank für Brauindustrie stellten sich um 2 % höher.

Notierungen vom 9. März. Berlin: Reichsbank 144¾ bis 144¼, Vereinigte Stahlwerke 156, IG. Farben 206½, Reichsaltbesitz 163½, Gemeindeumschuldung 102½; Frankfurt: Stahlverein 156½, Mannesmann 157½, Rheinstahl 188, BMW. 186, Demag 222¾, Junghans 151, Holzmann 152½, Zellstoff Waldhof 122, IG. Farben 206½, Deutsche Erdöl 171, Scheideanstalt 383 bis 384, Vereinigte Deutsche Metallwerke 342½, Lahmeyer 162, Betula 212½, RWE. 175¾, Südzucker 185½, Bemberg 164½, Westdeutscher Kaufhof 148½, Reichsbank 144¾, Eisenbahnrentenbank 110, Vereinigte Fränkische Schuh 122½—123, Dingler 146 bis 147, Feist Sekt 140, Reichsaltbesitz 163½, Steuergutscheine I 103½.

Frankfurter Börse vom 10. März. Die Kurse gaben weiter nach. Deutsche Erdöl verloren 4½, Buderus, Rheinstahl je 2½, Gesfürel, Daimler, Junghans, Zellstoff Waldhof je 2, Holzmann, Aschaffenburger Zellstoff, RWE., Siemens, AEG. 1—1¾ %. Auch Metallgesellschaft minus 3, VDM. minus 2½, Scheideanstalt plus 2 %. IG. Farben ¾ % leichter. Renten lagen wenig verändert, Reichsaltbesitz 163¾ (163½). Steuergutscheine I 103½. Der Freiverkehr war still. Tagesgeld unverändert 1¾ %.

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädel **Gisela** Anna Barbara zeigen an **Ria Fuhr**, geb. Högel, **Wilhelm Fuhr**, Wiesb., Oranienstraße 16, den 8. März 1942

Großes schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, seiner beiden Kinder bester Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Cousin, Neffe und Onkel

Erwin Pfirrmann
Uffz. in einer Inf.-Komp.,

an der Spitze seines Zuges bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 Jahren getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ. Wer ihn kannte, liebte ihn.

In tiefer, stiller Trauer: **Frau Milli Pfirrmann**, geb. Weiß, und Kinder Inge und klein Erwin, Fam. Johann Pfirrmann, Eltern, Familie Sebastian Weiß, Schwiegereltern, Fam. Christ, Enders und alle Angehörigen

W.-Dotzheim (Schulstraße 1), Wörth a. Rh., 9. März 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter guter Mann, meiner 4 Kinder treusorgender Vater, unser lieber einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Schmidt
Obergefr. in einer Inf.-Komp.

im Alter von 38 Jahren nach 2½jähriger treuester Pflichterfüllung für Führer u. Vaterland den Tod fand. Dein Leben war Liebe u. Sorge um uns; ruhe sanft in fremder Erde. Wer ihn gekannt, kann unsern Schmerz ermessen.

In tiefem Schmerz: **Alma Schmidt**, geb. Schumann, u. **Kinder Heinrich, Christian, Gretel und Edith, Familie Christian Schmidt** (Eltern), **Familie Adolf Meyer und Frau, Gretel** geb. Schmidt, **und alle Verwandte**

Wiesbaden, den 9. März 1942. Hochstraße 6

In der Erwartung auf ein Wiedersehen erhielten wir die unfaßbare traurige Nachricht, daß mein einziger herzensguter, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Seith
Kriegsfreiwilliger,
Obergefreiter der Luftwaffe,

im Alter von 39 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für Führer, Volk und Vaterland in treuer Pflichterfüllung geopfert hat.

In tiefstem Schmerz: **Frau Else Eickelmann**, geb. Seith **nebst Mann**, z. Z. im Felde, **nebst Angehörigen**

Wiesbaden (Walramstr. 21), Würzburg, Frankfurt, Garitz.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 5. März meine Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Susanne Wenderoth
geb. Lenz

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer: **Heinrich Wenderoth sen., Heinrich Wenderoth jun. u. Familie**

Wiesbaden, den 10. März 1942. Karlstraße 40.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Birck
geb. Steinheimer

kurz vor ihrem 78. Geburtstag nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute vormittag 6.45 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu holen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Birck II., Wilh. Birck u. Frau, Rich. Birck, z. Z. im Felde, und Frau, nebst Enkelkindern

W.-Schierstein, 8. März 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. März, nachm. 2.30 Uhr in Schierstein von der Leichenhalle aus statt.

Unsere herzensgute, liebe Mutter und Großmutter, Frau

Emilie Klingbeil Ww.
geb. Ulrich

ist heute abend unerwartet nach kurzem Kranksein im 73. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer: **Geschwister Klingbeil**

Wiesbaden, den 8. März 1942. Bismarckring 40

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. März, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden, Römerberg 6, Telef. 22516, Vertrags-Bestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler Blücherplatz 4, Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art, Überführung mit eigenen Leichenautos

Bestattungsinstitut Lamberti, gegründet 1871, Leichentransport, Schwalbacher Str. 67, Anr. 24351

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18, Telefon 22223

Bestattungs-Anstalt Jac. Keller, Telefon 22824. Übernahme aller Bestattungsangelegenheiten. — Roonstraße 22

Kaufgesuche

Altgold, Silber und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Struck Michelsberg 15. G. B. C. 42/13757

Altgold-, Silber- und Dublee-Ankauf Weller & Co. Langgasse 5 Ecke Michelsb. G. B. C. 40-14405

Armbanduhr, gut erhalten, Opernglas für junge Dame zu kaufen gesucht. Angebote u. W 821 T.-B.

Pelzmantel, eleg., neuw., Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. D 830 T.B.

Dam.-Pelzmantel, schw., neuwert., Größe 42/44, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 845 an den Tagblatt-Verlag

Kostüm, elegant, gut erhalt., Gr. 44, zu kaufen gesucht. Angeb. erbet. u. D 840 an Tagbl.-Verl.

Hrn.-Uebergangsmant. o. Trenchcoat, neuwertig, Gr. 48—50, zu kaufen gesucht. Ang. G 849 T.B.

Kommunionanzug für 9—10j. und Schuhe, g. e., gef. Ang. Postlagerkarte 387.

Kommunionanzug neuw., zu kaufen gesucht. Ang. u. M 849 an T.-B.

Ski- u. Trainingsanzug, Gr. 44, gut erh., ev. n. Hosen, gesucht. Ruf 60016 Uhr. im T.-Verl. Ko

D.-Morgenrock, g. erh., Gr. 46-48, zu kauf. gesucht. Ang. S 849 T.B.

Klavier, gut oder kleiner Flügel aus Privathand gg. Barzahlung gesucht. Ang. u. A 240 T.-B.

1 Paar Stiefel, gut erhalt., Gr. 40-41, m. engem Schaft, zu kaufen gesucht. Angeb. unter L 848 an den Tagbl.-Verl.

Stiefel, lang, gut erh., Gr. 41/42, zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. M 850 T.-B.

Unterhosen und Jacken, Nachthemden oder Schlafanz. für großen schlanken Herrn aus nur gutem Hause v. Privat z. kaufen gesucht. Angebote unter B 842 an Tagbl.-Verl.

Damenhalbschuhe, weiß, Gr. 38/39, gut erh., zu k. gesucht. Ang. u. A 242 an T.-B.

Halbschuhe oder Stiefel, feste, Gr. 40, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. G 847 T.B.

Betten, gut erhalten, möglichst Leinen, zu kauf. gesucht. Angeb. u. H 848 T.-Bl.

Pianos (auch elektrische) und Harmoniums (auch reparaturbed.) sowie a. Musikinstrumente kauft gegen bar Schneider, Pianohaus Limburg a. der Lahn.

Radio, Netzgerät u. Photoapparat, Rollfilm 6×9, wenn möglich Zeiß, gesucht. Angeb. u. H 849 an Tagbl.-Verl.

Bilderrahmen (Goldrahmen) in guter Erhaltung kauft Glücklich, Friedrichstr. 10.

Briefmarkensammlungen immer barzahl. zu kaufen gesucht, besonders: Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924-1939. Briefmarken-Hek, Mauritiusstr. 16, Fernruf 28546.

Schmalfilm-Aufnahme- u. Projektionsapparat, 8 oder 16 mm, zu kauf. gesucht. Ang. A 206 T.B.

Leinen-Roßhaarmatratze, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote u. K 846 T.-B.

Teppich, 2½×3½ (deutsch), Wohnzimmerstühle (Nußbaum), Vorlagen f. Privathaushalt gesucht. Angebote unter T 847 an T.B.

Photo-Apparat f. Rollfilm, 6×9, zu kauf. gesucht. Ang. m. Marke u. Preis unter A 231 an T.-B.

Schlafzim., mod. u. gut erhalt., u. Küche zu kaufen gesucht. Angebote u. B 847 T.-B.

Wickelkommode, Kommode oder Waschtisch z. kauf. gesucht. Angebote u. H 846 T.-B.

Nußnähtisch sowie guterh. Küchentisch zu kaufen gesucht. Maßangabe sowie Preis erbeten unter T 848 an den Tagbl.-Verl.

Sessel, modern, bequem, zu kauf. gesucht. Ang. u. S 819 an T.-Bl.

Schreibmaschine, kleines Format, am liebst. Erika, zu kauf. gesucht. Angeb. an Frau Wultrau, bei Schmidt, Adelheidstr. 53, Part.

Staubsauger, 110 od. 220 V., wenn auch defekt, zu kaufen gesucht, ebenso guterhalt. Übergangsmant. für 13jähr. Jung. Telefon 200 46.

Schreibmaschine, gebr., z. k. gef. Preis u. Fabr. u. L 842 an TB.

Reiseschreibmasch., Ideal, Continent oder Olympia, tadellos erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. L 846 T.B.

Damen-Fahrrad, gut erhalt., mit guter Bereifung zu kaufen gesucht. Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Paddel-Boot zu kaufen gesucht. Ang. T 846 T.B.

Kd.-Sportwagen, auch Korb, gut erh., zu kaufen gesucht. Anschrift Wilhelm Hankammer, Schäfer. in Stringe-Margarethä über Wiesbaden 5.

Sportwagen und Kind.-Stühlchen gut z. kauf. ges. Ang. S 846 T.B.

Badewanne, emaill., zu kauf. gesucht. Ang. u. B 830 an T.-B.

Gute Gemälde Aufstellsachen, alte Porzellane, Gläser, Radio, Operngläser, Teppiche, Uhren kauft Zimmermann, Taunusstr. 28, 2.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 5, Telefon 206 83.

Sportwagen, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Kaiser-Friedr.-Str. 3, Part., a. Tennelbach.

Gaskocher, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Preisang. u. A 241 an Tagbl.-Verl.

Milchkanne 5—10 Liter, Kochtöpfe f. Liter, grobe Siebe, 1 haarlieb. warme Pferdedecke zu k. gesucht. Ang. u. A 237 an T.-B.

Fenstertritt zu kaufen gesucht. Ahr. T.-Bl. Kp

Pferde-Mist für Garten im Wellritztal (am Elsässer Platz) zu kaufen gesucht. Angeb. an Rühl, Bismarckring 40, 1.

Unterricht

Welche Abiturientin (energ.) ert. 11j. Mdch. Nachhilfeunterricht i. all. Schulfächern, bes. Deutsch? Angeb. F 847 T.B.

Mädel der Kl. 5 erteilt Nachhilfeunterricht bis einschl. Klasse 3. Ang. G 850 T.B.

Schönschrift in 5 Doppelstunden. Frau Kettler, Taunusstraße 50

Kurzschriftunterr. (Privat) gesucht. Ang. u. W 849 an Tagbl.-Verl.

Verloren · Gefunden

Die Frau, die d. Schirm (Knirps) im Walhalla-Kino mitgenommen hat, wird hiermit aufgefordert, ihn sofort an der Garderobe im Walhalla abzugeben.

Schlüsseltäschchen mit 3 Schlüsseln Samstag verloren. Gegen Belohnung abzugeben oder benachrichtigen an Walbhaus, Stiftstraße 21, Gartenh. 2. St.

Verloren. Donnerstag, den 5. März, vormittags von Dotzheimer Straße, Scharnhorststr., Blücherstraße, Yorckstr., über Ring, Hermannstraße bis Wellritzstraße Pap.- u. Schreibwarengeschäft Lein eine Geldbörse, oval mit 2 Ringen. Bitte gegen gute Belohnung auf dem Fundbüro abgeben.

Diejenige Person, die am vergang. Samst. um 18.45 Uhr in Bäckerei Göh, Mauergasse m. Brieftasche weggenomm. hat, wolle b. dort ob. Fundb. sof. abg.

Grün. Wellensittich entflog Sonnt. 8. 3. Wiederbr. erh. e. Belohn. Bitte abzugeben b. Keller, Stiftstr. 29 Hths. 2, von 9—12 und v. 17.30 Uhr an.

Tauschverkehr

Radio-Apparat, 5 R., Schrank-Plattenspieler mit 90 neuen Platten gegen einen 7-8-Röhr.-Radio, Telefunk. oder Saba zu vertauschen. Ahr. im T.-Verl. Km

Pumps, blaue (Schlangenleder) u. schwarze, Gr. 5½ u. 4½, gut erhalten, gegen ebenf. schwarze, braune oder Eidechs-Damenschuhe m. hohem Absatz, Größe 5, zu tauschen gef. Anruf. Mittw. u. Donnerst. zw. 4 u. 6. Schumacher, Oranienstr. 48, 2 r.

Orionwaschmasch., elektr., 220 Volt, gegen einen Staubsauger, 220 Volt, zu tauschen gesucht. Ang. u. K 847 an Tagbl.-Verl.

Radio, 2 Röhren, Netzger., Körting, gegen 4-5-Röhr.-Netzger. m. entspr. Aufzahl. zu tauschen gesucht. Ang. u. M 847 an Tagbl.-Verl.

Tausche ein Paar schwarze Knab.-Halbschuhe, sehr solide, neuwert., Größe 30, gegen neuw. Mädchen-Halbschuhe, Gr. 30, rot, blau, beige oder auch braun. Telefon Nr. 23150

Verschiedenes

Wer bessert Filetdecken aus? Ritter, Dotzh. Straße 173.

Heiraten

Osterwunsch! (Selbstinserat) Dr., verw. Erich., natur-, kunst- u. musikl., m. hoh. Eink. wünscht Ehe m. jg. Dame, 20 b. 25 J. alt, mind. 1,65 gr., aus bess. Fam. m. gleich. Eigensch. Voraus. ist häuslich u. kinderliebe, welche das Glück einer Ehe garant. Finanz. Verh. dabei nicht ausschlaggebend. Ausführl. Briefe m. Bild, w. sof. zurückgel. wird, erb. u. A 230 an T.-B. Strengste Diskr. zugesichert.

Junggesell., 44 J., jug. Aussehen, repräs. Erschein., evg., Geschäftsmann, i. At. Reichsangest., wünscht i. Dame mit Herzensbild. zw. Ehe kennen zu lernen. Einheirat i. Geschäft erw., jedoch nicht Beding. Zuschr. u. L 849 T.-Bl.

GESCHÄFTSANZEIGEN

L. Rettenmayer GmbH., gegr. 1842 Bahnhofstraße 27, Fernruf 59816, 27012, 27115. Möbeltransporte — Lagerung — Spedition.

Papierabfälle, besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26832

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen

Residenz-Theater. Heute Dienst., 10. März: Geschlossen. — Morgen Mittwoch, 11. März, 19.15 bis 21.15, St.-R. I, 16. Vorst.: Erstaufführung! Der Frankfurter Uraufführungs-Erfolg in Anwesenheit des Autors **„Wie heirate ich meine Frau"**. Lustspiel in 3 Akten von Paul van der Hurk. Gastinszenierung: Paul van der Hurk. Pr. 1.10 bis 3.60.

Kurhaus. Mittwoch, 11. März, 19 Uhr: **Gustav Fröhlich** mit dem **Original Simpl, München.** Leit.: Theo Prossel. Eintrittspreise: 1.50 bis 5.— RM

VARIETÉS

Scala, Großvarieté. Täglich 19.10 Uhr entfesselte Varietékunst, wieder ein Spitzenprogramm in der Scala. Hervorragende akrobatische Nummern, gepflegter Tanz, flotte Musik und sehr viel Komik, die immer wieder zu schallender Heiterkeit anregen. Das ist der gesamte Eindruck, den man als dankbare Erinnerung von einem unterhaltsamen Abend mit nach Hause nimmt. Entfesselte Akrobatik im wahrsten Sinne des Wortes zeigen die 7 Ben Hali, marokkanische Springer und Pyramidenbauer von höchstem Können. Aber auch von dem weiteren Großstadtprogramm übertrifft eine Nummer die andere. Vorverkauf ab 16 Uhr. Scala-Kasse, Ruf 25950. Morgen Mittwoch, 15.30 Uhr: „Der frohe Hausfrauenmittag".

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wegen des großen Erfolges Wiederholung unseres herrlichen Märchenprogramms. Morgen Mittwoch, 13.30 Uhr, mit dem entzückenden Tonfilm: **„Wundervolle Märchenwelt"**. Wir spielen: **„Die Sterntaler"**, **„Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt"**, **„Kasper bei den Wilden"** und als Hauptfilm: **„Der süße Brei"**. Ein Märchenfilm, über den alle Kinder jubeln werden. Kinder ab —.30, Erw. ab —.50

Film-Palast, Schwalbacher Str. Mittwoch letzter Tag. 15, 17.20, 19.30 Uhr, die große Tobis-Filmkomödie **„Das andere Ich"**, mit Hilde Krahl, Matthias Wieman. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Das andere Ich ist meistens ein Ding, mit dem viele Menschen ihre Sorgen haben, denn es will nicht immer so, wie es eigentlich soll. Ein Doppelspiel in der Liebe aber geht selten gut aus. Daß es auch einmal anders sein kann, erleben Sie in diesem künstlerisch wertvollen Film. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Bitte, halten Sie die Spiel-Anfangszeiten ein.

Apollo, Moritzstr. 6. Tel. 22266. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr, So. auch ab 12.45 Uhr. 2. Woche! Bis einschließlich Donnerstag verlängert: **„Wetterleuchten um Barbara"**. Mit Sybille Schmitz, Attila Hörbiger, Maria Koppenhöfer, Viktor Staal, Oscar Sima. Sybille Schmitz als jung aus der Fremde eingeheiratete Bäuerin, deren eigenartige Schönheit alle Männer anzieht. Aber sie weiß den lüsternen Nachstellungen ebenso mutig zu begegnen wie mannigfachen anderen Schwierigkeiten, die ihre Liebe, ihren Gatten u. den Hof bedrohen. Stark und treu hält sie aus im Kampf, bis ein großes Geschehen die Atmosphäre reinigt und Barbara den Sieg bringt. Jugendliche zugel.

Capitol, am Kurhaus. Tel. 22266. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen nochmals bis einschl. Donnerstag verlängert! Ein Film der lust. Situationen: **„Hochzeitsreise zu Dritt"**, mit der großen Besetzung: Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Grethe Weiser, Maria Andergast. Ein durchschlagender Heiterkeitserfolg. Nicht für Jugendliche!

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Beginn täglich: 14.45, 17, 19.20, So. auch ab 12.45 Uhr. **„Verdacht auf Ursula"**. Das mystische Dunkel um das Verschwinden eines angesehenen Mannes. Unglück oder Verbrechen? Ein unzufriedenes Eheleben läßt eine Frau bei einem anderen Manne Rat und Hilfe suchen ... dieser will aus diesem Umstand ein Verhältnis erzwingen ... Hauptrollen: Lali Hohenberg, Viktor Staal, Anneliese Uhlig, Grethe Weiser, Fritz Kampers. — Nicht für Jugendl.

Union-Theater, Rheinstraße 47: **„Maja zwischen zwei Ehen"** mit Lil Dagover, Albrecht Schoenhals, Peter Petersen, Marieluise Claudius. Anfang: Wo. 15, 17.15, 19.20, So. ab 13.30 Uhr.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Marte Harell, Lizzi Waldmüller, A. Schoenhals, Werner Hinz, B. Gigli in **„Traummusik"**. Anf. Wo. 3.00, 5.15, 7.30. So. 1.30, 3.25, 5.40, 7.45

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr 5: Grethe Weiser, Ida Wüst, Theo Lingen in **„Die rote Mühle"**.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Dienstag bis Donnerstag. Hannelore Schroth und Geraldine Katt in dem Terra-Film **„Kleine Mädchen — große Sorgen"**. Spielleitung: B. Barlog. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: **„Die Gräfin von Monte Christo"**

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: **„Der Sündenbock"**.

Taunus-Lichtspiele W.-Bierstadt: **„Fantuzza"**.

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala, tägl. 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen und Stimmungskapelle

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angela Balocca mit ihren Sängern Sarti und Russo. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr. So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Eiskonditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, bekannte vorzügl. Qualität, Eisspezialitäten.

ROTES KREUZ

DRK.-Bereitschaft (m) Wiesb. 1: Mittwoch, 11. März, Antreten: 20 Uhr „auf Kammer, Marktstr. Nr. 1/3". Vollzähliges Erschein.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Anfängerin für Büro von Wirtschaftsorganisat. gesucht. Ang. u. A 235 an T.-Bl.

Verkäuferin, tüchtig, möglichst aus der Lebensmittelbranche, gesucht. „Nordsee", Fischhandlung, Kirchgasse 46.

Junge Chemo-Technikerin für kleineres Industriewerk der Mineralölbr. z. 1. April oder später gesucht. In modern eingerichtetem Laboratorium wird Einführung in die Praxis durch Chemiker gebot. Bewerbungen m. Lebensl. schnellst. erbeten u. A 229 an Tagbl.-Verl.

Damenschneiderei sucht selbständige Arbeiterin oder Zuarbeiterin a. f. ½ Tage. M. Rau, Sedanplatz 4, 2.

Lehrmädchen in Teppichknüpferei gesucht. Anton Dapper, Mainzer Str. 74. Vorzust. 9 bis 18 Uhr, außer Samstags und Sonntags.

Lehrmädchen, intelligent, stellt für Ostern ein Willy Buchmann, Konditorei und Café, Kirchgasse 27.

Servierfrau oder Fräulein f. den ganzen Tag od. halben Tag ges. Hotel Imperial, Sonnenb. Str. 38.

Kinderschwester od. Kinderpfleg. zu 2 Kindern z. 1. od. 15. 4. ges. Ang. G 848 TB.

Hausdame als Stütze für erstes Hotel garni n. Mek ges. Vertrauensstellung. Näh. Tel. 21926 Wiesbaden.

Hausgehilfin für Haus u. Zimmer ges. Denheimer Straße 31, 1 St.

Hausgehilfin, zuverlässig, wenn mögl. mit etwas Kochkenntnissen, sofort gesucht. Frau Thiel, Adolfsberg 1.

Zimmermädchen gesucht. Hotel „Pariser Hof", Spiegelgasse.

Zimmermädchen in Dauerstellung gesucht. Hotel Weißes Roß am Kochbrunnen.

Zimmermädchen in Fremdenpens. und Hilfe für Küche u. Haus i. Saison gesucht. Gelegenh. z. Kochenlernen. Näheres Klarenthaler Straße 4, 1 lks.

Mädchen, selbstd., kinderlieb, für gepfl. Haushalt gesucht. Frau G. Scheibl, Gustav-Freytag-Str. 25, Telefon 24200.

Küchenmädchen, sauber, neben Chef ges. Kann gleichzeit. kochen erlernen. Hotel Viktoria, Binger Straße 1, Telefon 22267.

Mädchen, tüchtig, selbständ., zwisch. 30—40, in Vill.-Haushalt zum 1. April, evtl. auch früher ges. Gleichzeitig eine tüchtige Putzfrau für Büro. Rosenstraße 6.

Alleinmädchen zum 1. April gesucht. Dr. Lade, Langgasse 13.

Haushaltshilfe für 3 Stunden vormittags sucht Ad. Haas, Taunusstraße 13.

Aufwartung für viermal in der Woche vormittags gesucht. Dr. Lilie, Kaiser-Friedrich-Ring 77, 2.

Stundenfrau, sauber, täglich vorm. 2—3 Std. gesucht. Café Büttgen, Taunusstraße 9.

Stundenfrau 2× wöchtl. je 2 Std. sofort gesucht. Oberstlt. Slapti, Kaiser-Friedrich-Ring 63, 1.

Stundenfrau, zuverläss., wöch. zweimal vormittags gesucht. Bierstadter Straße 19, Part.

Stundenfrau für gepflegt. Haushalt gesucht. Geheimrat Weisener, Rüdesheimer Straße 11, 1 Treppe.

Stundenfrau 4mal die Woche je 2 Stunden ges. Stein, Bismarckring 12, 3 St.

Stundenfr. wöch. 2× 3 Std. ges. Kich. Schulze, Klarenth. Str. 4

Stundenfrau, sauber, zuverl., 2× vorm. ges. Konservatorium, Wilhelmstr. 16.

Frau, sauber, zuverläss., 2—3mal wöchtl. stundenweise gesucht. Täglich vorzusprech. b. 3 Uhr nachm. Frau A. Koch, Philippsbergstr. 35, P. r.

Frau, ordentl., z. Sauberhalten v. Büro- u. Fabrikräumen gesucht. Näh. b. Krebs, Kaiser-Friedrich-Ring 78.

Spülfrau täglich 2—3 Stunden nachmittags gesucht für Café Opelbaus. Vorzustell. W. Büttgen, Taunusstraße 9.

Putzfrau, 3-4 St. tägl. ges. Vorzustellen nur vorm. bei Strähler, Neuenthaler Straße 17, 1 St.

Putzfrau, sauber, ehrl., täglich od. dreimal in der Woche mehrere Stunden gesucht. Dr. Finger, Friedrichstr. 6, 2

Putzfrau zum Ladenputzen gesucht. Bäckerei Weygandt, Goldgasse 5.

Putzfrau vorm. z. Laden reinigen sofort gesucht. Koch am Eck.

Putzfrau, zuverlässig, morgens von 8½ b. 11½ sofort gesucht. Baumann, Wilhelmstraße 42.

Buchhalterin, bilanzsicher, steuer- u. lohnkundig, sucht zum baldigen Eintritt Tapeten- und Teppichhaus Georg Diez, Friedrichstraße 51.

Buchhalterin aus der Textil- oder Bekleidungsbranche f. absolut selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Angeb. u. E 748 TB.

Verkäuferin, tüchtig, ehrlich, für sofort od. später gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24.

Serviererin, angenehmes Äußere, sucht in gutgehender Konditorei Wiesbadens sofort Stellung. Frau Trihelm, Berlin N. 113, Seelower Straße 20.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Frauen od. Mädchen werden bei uns laufend in unserem Fabrikationsbetrieb eingestellt. Es kommen auch solche in Frage, die bisher noch nicht tätig waren, bzw. Halbtagskräfte. Vorstellung von 9—12 Uhr auf unserem Büro. F. Wirth KG., Wiesbaden, im Güterbahnhof-West, 3. Lagerhaus rechts.

Arbeiterinnen für ganze oder halbe Tage für Fabrik der Getränkeindustrie für verschiedene Arbeiten sofort oder später gesucht. Angebote unter A 233 an den Tagbl.-Verl.

Hausgehilfin, ältere bevorzugt, zum 15. 3. od. später gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Kern, Adelheidstraße 28, Telefon 242 31.

Stundenfrau für vorm. 3 Std. gesucht. Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Frau oder Fräul., fleißig, für 3—4 Stunden täglich gesucht. Frau K. Kästner, Friseur, Taunusstraße 4.

Putzfrau, ordentl. und ehrlich für ganze oder halbe Tage gesucht bei Karzentra, Kirchgasse 45.

Putzfrau, ordentl., zum Ladenputzen täglich 1 Stunde gesucht. Feinkost Feidert, Marktplatz 1.

Waschfrau für dienstags sucht Wäscherei Dauer, Eckernfördestr. 3

Buchhalter(in) welcher Durchschreibebuchhaltg. beherrscht, evtl. halbe Tage, sof. gesucht. Ang. u. E 838 an T.-B.

Bürobote, mehr. tüchtige, beweal., für unsere Registratur gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbet. an Chemische Werke Albert, Wbd. - Biebrich.

Männliche Personen

Laufjunge sofort ges. Bahnhofs-Drogerie, Bahnhofstraße 13.

Kräft. jg. Mann für Teppichreinigung gesucht. Teppich-Dapper, Mainzer Str. 74.

Junge zum Brotaustragen nachmittags gesucht. K. Schick, Biebrich, Goethestraße 1.

Page sofort gesucht. Thalia-Theater, Kirchgasse 72.

Hausbursche (Radfahrer) in Dauerstellung ges. Karl Witte, Tabakwaren-Großhandlung, Moritzstraße 7.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Frau, jg., intell., f. Halbt.-Besch. als Bürohilfe (ohne Steno u. Schreibm.) Ang. u. L 847 a. TB.

Servier- oder Büfettfräulein sucht z. 1. 4. od. sp. Stelle. Ang. unter W 848 an den Tagbl.-Verl.

Servierfräulein, jung, tüchtig, s. Stelle in Café o. Gastwirtschaft. Ang. u. D 848 an Tagbl.-Verl.

Köchin, tüchtig, zuverlässig, sucht Vertret. i. Betr. Ang. W 846 TB.

Männliche Personen

Buchhalter sucht zum 1. 4. neuen Wirkungskreis. Ang. D 846 TB.

Kraftfahrer sucht Stelle. Ang. u. B 845 an T.-B.

Zahntechniker-Lehrstelle für Dentistenlaufb. für mein. Sohn z. 1. April ges. Ang. u. B 848 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

Zimmer, g. möbliert, zu vermiet. Herderstr. 13, 1 l.

Zimmer, möbliert, separat, zu vermiet. Oranienstraße 54, 1 r.

Zimmer, leer mit Loggia, ev. auch teilw. möbl., groß, sonn., separ. lieg. Kachelofen-Heiz., ohne Bedienung abzugeben. Besichtigung von 11 bis 12.30 Uhr. Taunusstraße 79, Hochpart.

Zimmer, gut möbliert, Hochpart., zu vermiet. Seerobenstraße 24, Parterre links.

Mansarde, möbl., el. L. K.-Herd, an berufstätige Person zu verm. Wörthstr. 14, 2.

2 Mansard., gr., helle, g. getrennt, für zus. monatl. 18 Mk. zu vermieten. Angeb. u. K 882 a. TB.

2 Mansarden, leer, heizbar, Gas, Elektr., als 1 Z. u. K., Bleichstr., zu verm. Angeb. u. H 847 T.-Bl.

Zimmer, gut möbl., sonn., 2 Betten, a. berufst. Ehep. ev. mit Küchenben., z. 1. April zu verm. Abr. i. Tagbl.-Bl. Rk

Ladenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 50, ab sofort zu vermieten. Näheres Schofo-Bud GmbH., Stuttgart, Ostendstraße 98, oder Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Mietgesuche

1-Zim.-Wohnung, evtl. 1—2 leere Zimmer sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. L 845 TB.

1—1½ Z.-Wohn., abgeschl., in gut. Hause mögl. bald gesucht. Ang. u. H 850 an T.-B.

1½—2 Zimmer mit Zubeh., evtl. Heizg., in gutem Hause z. 1. 7. gesucht. Angeb. u. W 831 an T.-B.

2-Zimmer-Wohn. sofort od. später zu miet. gesucht. Angeb. u. W 844 Tagbl.-Verlag.

2 Zim. u. Küche v. jungem Ehepaar gesucht. Angeb. W 813 TB.

2-Zimmer-Wohn. (Wohn- u. Schlafzim.), gut möbl. mit Bad und Küchenbenutzung, in gutem Hause Nähe Kapellenstraße v. Mutter u. Tochter zum 15. April gesucht. Ang. K 848 TB.

2 Zim. u. Küche v. jg. Ehep. sof. od. spät. zu miet. gesucht. Angebote u. S 847 T.-Bl.

2-Z.-Wohn., möbl., m. Küchenben. v. Beamten sofort gesucht. Angebote unter H 845 an Tagblatt-Verlag.

2—3-Z.-Wohnung von Behördenehepaar gesucht. Ang. G 839 TB.

2—3-Zim.-Wohn. mit Bad, Heiz. gesucht. Es kann eine 1. sch. 4-Z.-Wohn. evtl. in Tausch gegeben werden. Nerotal od. Umg. bevorz. Ang. E 847 TB.

3-Zimmer-Wohn., saub., Gegend Taunusstraße, Geisberg, Dambachtal, sofort oder später zu mieten od. geg. 2½-Zim.-Wohn. i. Südviertel zu tauschen gesucht. Angeb. u. D 847 an Tagbl.-Verl.

3—4-Zim.-Wohn. mit Zubehör gesucht. Ang. u. S 818 an T.-B.

Zimmer, leer, m. etwas Verpfleg. gesucht. Angeb. u. F 849 T.-B.

3-Zimmer-Wohn. 1. April od. Mai gesucht. Angeb. unter M 848 an Tagblatt-Verlag.

3—4-Zim.-Wohn. mit Zubehör für sofort od. später gesucht. Vorort Wiesbadens bevorzugt. Ang. u. M 846 an T.-B.

3—5-Zim.-Wohn. in guten Lagen für mehrere Angestellte gesucht. Chemische Werke Albert, Wiesb.-Biebrich.

4-Zim.-Wohnung, schön, N. Bahnhof, mit Bad, Balkon u. Zentr.- oder Etagenheizung z. 1. 7. 1942 gesucht. — Gef. Angeb. u. S 821 an T.-B.

5-Zim.-Wohnung, geräumig, mit Zubehör in ruh. Lage gesucht. Angebote erbet. u. W 818 an TB.

Zimmer, schönes möbl., i. guter Lage, möglichst Bahnhofsnähe, möbl. m. Zentr.-Heiz. für Angestellte uns. Firma zum 1. 4. oder früher gesucht. Chemische Werke Albert, Wiesb.-Biebrich.

Wohn-Schlafzim., gut möbl., Nähe Roonstraße, gesucht. Angeb. u. E 848 an T.-B.

Zim., gut möbl., möbl. m. Zentr.-Heiz. und flieh. Wasser. Nähe Adolf-Hitler-Platz v. gebild. Frl. sof. gesucht. Ang. W 847 TB.

Zimmer, gut möbl. m. Küchenbenutz. v. Dame gesucht. Gut heizb. oder Zentr.-Heiz. erw. Angebote mit Preis erb. unter K 845 an den Tagblatt-Verlag.

Zimmer mit zwei Betten in Nähe Kochbrunnen auf sofort zu mieten gesucht. Angebote unter M 845 an Tagblatt-Verlag.

Zimmer u. Küche gesucht. Ang. u. H 822 an T.-B.

Zimmer, möbl., hübsch, b. netten Leuten von geb. Frl. z. 15. März od. 1. April gesucht, mögl. Nähe Taunusstraße. Angeb. u. G 848 Tagblatt-Verlag.

Zimmer, g. möbl., in nur ruhiger Lage, von ält. solid. Herrn zum 1. Mai gesucht. Angebote mit Preis u. S 848 an Tagbl.-Verl.

2—3 leere Zim. und Küche in nur gut. Gegend gesucht. Professor Tillen, Adelheidstraße Nr. 67, 2. Stock.

Wohnungstausch

Zimmer, groß, m. Küche, nebst Zubehör zu tausch. Rüdesh. Str. 13, Hochpart.

Biete 2- u. 3-Zim.-Wohnung mit Etagen-Heizung und Bad. Suche 6-Zim.-Wohnung mit Heizung, Bad u. Balkon. Höhenlage bevorzugt. Angeb. unter E 845 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Suche 1½ bis 3-Zimmer-Wohn. eine 2-Zimmer-Wohn. in Frankfurt a. M. kann dagegen gegeben werd. Schwalb. Straße 25, Lad.

Wohnungstausch Wiesbad.-Frankfurt/M. In Ffm. wird eine schöne 3-Zim.-Wohnung frei, benöt. eine in Wiesbaden. Ang. E 828 TB.

Tausche saubere 2-Zim.-Wohnung (Stadtzentrum), 1. Stock, gegen 1-Zim.-Wohnung in gut. Hause. Ang. H 850 TB.

Wiesbaden-Essen. Biete 3—5räum. Wohnung, mtl. Miete 40 RM, Essen-Mitte, suche 4—5räum. in Wiesbaden. Merz, Essen, Burgfeldstr. 31.

Immobilien

Haus in Wiesb. od. Vst. zu kauf. gesucht. F. Heilmann, Camberg (Nassau)

Geschäfts- u. Wohnhaus (Zentrum) zu kaufen gesucht. Barzahlg. 40 000 M. Ang. u. S 823 T.-B.

RM 40 000.- Hypothekenkapital, auch geteilt, auf entsprechende Hausgrundstücke sofort auszuleih. Volle Auszahlung. Zinsfuß 4½ Prozent. A. Diebels, Hypothek., Neugasse 26 Ecke Marktstr. 30. Tel. 253 69.

Etagenhaus in Wiesbaden od. Umgebung, auch ohne freiwerdende Wohnung, für schnellentschlossenen Barkäufer gesucht. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26 Ecke Marktstraße 30. Tel. 253 69.

Tiermarkt

Rind, trächtig, 1. April fallbend, zu verkaufen. Wsb.-Dotzheim, Ludwigstraße 6, Wintermeier.

Hahn evtl. auch jüngere Hasen und Heu zu kaufen gesucht. Nauheim, Weißenburgst. 10

Rauhhaar-Dackel, schwarz, braun gezeichn., 1½ J. alt, stubenrein, zu verkaufen. Telefon 25080. Kieatsch, Kleine Weinbergstr. 1.

Drahthaarfox, reinrassig, 1 J. alt, Rüde, mit Stammb., sofort preisw. zu verk. Ang. u. A 239 an Tagbl.-Verl.

Wellensittich, Weibch., zu kauf. gesucht. Angeb. u. F 848 T.-Bl.

Drahthaarfox od. Foxterrier (Rüde), jung, zu kaufen gesucht. Gew. m. schön. Tier. Angeb. u. A 243 a. Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Gold - Uhrkette, massiv und Uhr 290 M. zu verk., eventl. einzeln. G. Kuhnert, Wbd. - Biebrich, Rheingaustr. 27.

Theater-Cape, sehr eleg., gut erh., für 70 M. zu verkauf., nur vormittags. Adr. im T.-Verl. Kr

Wollkleid, grün, Gr. 38/40, gut erhalten, für 25 M. zu verkaufen. Emser Straße 10a, 2.

Krepp-Georgette-Kleid (Wolle, bl.) 45 M., Tuchjacke, schwz., 10 M., alles Größe 40, Crêpe de Chine-Schuhe, Gr. 37, 10 g. unterh. z. vk. Kies, Gottfr.-Kinkel-Str. 15, 2

Seidenkleid, schw., Gr. 42, nw., 45.-, Fuchscape, klein, schwarz, 45 M., gut erhalten zu verkauf. Goebenstraße 16, E. r.

Sportlasse, gut erhalten, Gr. 46, 15 M., u. Diana-Luftgewehr mit Tasche u. Kugeln, 15 M. z. vk. Johannisb. Str. 4, 1 r.

Herrenanzug, schw., neuwertig, auch als Konf.-Anzug geeignet, an Privat für 100 RM zu verkaufen. Müller, Emser Str. 51, 1.

K.-Mantel f. 10-12jähr. f. 12 M. zu verkauf. Anzus. von 10 bis 12 Uhr Geisbergstraße 22, 3. St.

Kind.-Halbschuhe, gut erhalt., Gr. 35, zu verkaufen. Preis 12 Mark. Angeb. u. T 849 an Tagbl.-Verl.

Steppdecke (echt H.-Wolle) 30.—, Wäscheschr. (Bill. Brandstelle) 120.-, Nähtisch 25.— z. verkauf. Adr. im Tagbl.-Verl. Rl

Mah.-Sof.-Tisch 300, Ebenh.-Sof.-Tisch 350, Krist.-Lüst. 80, Zuglampe 40, H.-Schrbt. 90, Sofa m. 4 Sess. 120, g. Nachl. z. vk. Verk. nur von 3—5 Uhr. Friedrichstr. 38, 2.

Schreibpult 60.—, Tür-Kleiderschr. 30 M. zu verk. Weilnau, Rauenthaler Str. 15, 1

Schreibmaschine (Mignon) für 35 RM zu verk. Ang. u. K 850 an Tagbl.-Verl.

Kopierpresse 30 M. und ein Greif-Vervielfältigungsapparat 25 M. zu verkauf. Walkmühlstraße 62.

Federrolle, gut erhalt., b. 80 Ztr. Tragkr. 350 M. u. Schnepfkarren 100 M. zu verkaufen. Lehrstraße 5, 2 lks.

Herren-Fahrrad (Markenrad) für 40 M. zu verk. Näh. T.-Bl. Rn

Gasherd, weiß, fast neu, 2flam., für 20 Mark zu verkaufen. Mühlgasse 9, Hinterh. 1. St.

Herd, kl., schw., 30 M. zu verk. Adr. T.-Bl. Rs

2 Straßenperücken, blond, neu, ehemal. Prüfungsarbeiten, m. geknüpft. Scheitel 45 M., m. tambouiert. Scheitel 55 M. zu verk. Ang. H 844 TB.

Holzkisten, stabil, leer, 4—6 M., zu verk. Denoel, Weihergasse 15, Wbd. - Biebrich, Ruf 60018.

Werde Mitglied der NSV.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Apfelsinen

Ab sofort werden gegen Vorlage des orangefarbenen Haushaltsausweises je Kopf der Bevölkerung ¼ kg Apfelsinen ausgegeben. Die Kleinverteiler haben die abgegebenen Mengen und den Abgabetag in Spalte D des Haushaltsausweises einzutragen. Da die Apfelsinen nur für die ortsansässige Bevölkerung zur Verfügung stehen, können vorübergehend anwesende Personen (Urlauber usw.) bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Gemeinschaftsverpflegte mit Ausnahme von solchen in Krankenanstalten erhalten die Apfelsinen auf Grund von Berechtigungsscheinen, die auf Antrag von dem Ernährungsamt ausgestellt werden. Die Belieferung der Krankenanstalten erfolgt gesondert. Die Abgabe von Apfelsinen an Juden, Kriegs- und Strafgefangene ist unzulässig. Wiesbaden, den 9. März 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Schutz der wildwachsenden Pflanzen — Schmuckreisig

Das jetzt hervorbrechende Grün (Kätzchen und Laubgrün) verleitet vielfach Spaziergänger und Ausflügler zum Abreißen und Entwenden dieser Pflanzenteile. — Es liegt deshalb Veranlassung vor, wiederholt auf die Naturschutzverordnung vom 18. 3. 1936 hinzuweisen. — Es ist verboten, von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüschen oder an Hecken Schmuckreisig unbefugt zu entnehmen, gleichgültig, ob im einzelnen Fall ein wirtschaftlicher Schaden entsteht oder nicht. — Als Schmuckreisig gelten Bäume, Sträucher, Bündel von Zweigen, die geeignet sind, als Grünschmuck von Innenräumen aller Art, von Gebäuden, Straßen, Plätzen und Fahrzeugen, zu Girlanden, zur Kranzbinderei oder als winterliches Deckreisig verwendet zu werden, zum Beispiel Weihnachtsbäume, Pfingstmaien, Zweige von Nadelbäumen, Laubbäumen und Sträuchern, besonders auch kätzchentragende Weiden-, Hasel-, Espen-, Erlen- und Birkenzweige, Zweige der Felsenbirne und dergleichen.

Wer Schmuckreisig zu Handelszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen. — Als Ausweis gilt:

1. wenn das Schmuckreisig von Nutzungsberechtigten des Grundstücks, auf dem es gewachsen ist, angeboten oder befördert wird, eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, aus der hervorgeht, welche Baum- und Straucharten und welche Mengen davon auf dem Grundstück genutzt werden; 2. wenn das Schmuckreisig aus einem fremden Grundstück entnommen wurde, eine mit genauer Zeitangabe versehene Bescheinigung des Nutzungsberechtigtem oder der amtliche Verabfolgungszettel, zum Beispiel des Forstamtes; 3. für Wiederverkäufer eine vom Verkäufer ausgestellte, mit genauer Zeitangabe versehene Bescheinigung über den rechtmäßigen Erwerb der Pflanzen.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung vorsätzlich oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Wer es unterläßt, Jugendliche unter 18 Jahren, die seiner Aufsicht unterstehen, von einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften dieser Verordnung abzuhalten, wird ebenfalls wie vor bestraft. Wiesbaden, den 7. März 1942. Der Oberbürgermeister als untere Naturschutzbehörde.

Wasserabgabe für Kleingärten. Für die Aufstellung der Gartenwasserzähler im Frühjahr und Abnahme im Herbst werden nur RM 2.60 erhoben, falls die Anmeldung zum Wasserbezug in der Zeit vom 16. bis einschließlich 25. März 1942 bei Vorauszahlung des Betrages erfolgt.

Melde- und Zahlstelle: Neugasse 8, Zimmer 1, Schalter 5 u. 6. (Dienststunden 8.30 bis 12.30 Uhr). Nachzügler, sowie Abnehmer, denen der Zähler wegen Unzugänglichkeit des Zählerschachtes nicht beim ersten Rundgang gesetzt werden kann, zahlen die für den Einzelfall entstehenden Kosten.

Befinden sich auf einem Grundstück mehrere Zähler desselben Abnehmers, so erhöht sich der zu zahlende Betrag um RM 1.— für jeden weiteren Zähler.

Zur schnelleren Abfertigung wird gebeten, bei der Anmeldung eine Verbrauchsquittung des Vorjahres vorzulegen.

Wiesbaden, den 6. März 1942. Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden, Aktien-Gesellschaft.

Ein Selpin-Film der Bavaria-Filmkunst GmbH.
Alexander Golling, Eva Immermann, Richard Häußler, Günther Lüders, Herbert Hübner, Willi Rose, Gustav Waldau, Walter Holten, W. P. Krüger
Spielleit.: Herbert Selpin
Heute Erstaufführung
THALIA
Kirchgasse 72
Jugendliche zugelassen. Geänderte Anfangszeiten: 14.30, 17.00, 19.30

Der große Varieté- und Revue-Film
MARIKA RÖKK
Kora Terry
mit Josef Sieber — Will Quadflieg
Will Dohm — Herbert Hübner
Spielleitung: Georg Jacoby
Wiederaufführung!
Nicht für Jugendliche
UFA-PALAST 15, 17, 19.30 Uhr

WALHALLA
FILM UND VARIETE
Der neue Tobisfilm

Die neueste Wochenschau
Sonntags 13 Uhr Wo. 15, 17, 19.30 Uhr